Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ɔc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 261 — **Bromberg,** Dienstag, den 10. November 1936. — **60. Jahrg.**

Und dennoch Deutsche Nothilfe!

Von Pfarrer **Eichstädt**-Bromberg.

Die allgemeine polnische Winterhilfe hat eingesetzt. Richtlinien für die freiwillige Selbstbesteuerung sind auf dem Lande und in den Städten herausgegeben worden. Ein Werbefeldzug hat begonnen, in den sich auch die deutsche Presse mit eingereiht hat. Die Normen sind ziemlich hoch, für uns Deutsche noch besonders hoch, weil wir mancherlei Ausgaben haben, die unsere polnischen Mitbürger nicht haben. So müssen wir Kirche und Schule selbst unterhalten, unsere kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Organisationen. Erleichterungen, wie z. B. verbilligte Eisenbahnfahrten werden uns Deutschen nicht gewährt. Von der steuerlichen Belastung wollen wir gar nicht reden.

Wie wird es nun mit der Deutschen Nothilfe? Sie wird von den Wohlfahrtsorganisationen vor allem durch Mitgliedsbeiträge finanziert. Etwa 18 000 Volksgenossen in Pommerellen und Posen und eine entsprechende Anzahl von Notleidenden in den andern Teilgebieten wurden von der Deutschen Nothilfe bisher unterstützt. In fast allen Fällen handelte es sich um solche Personen, welche ohne diese Beihilfe dem Hunger und der Kälte preisgegeben sind. Es fragt sich, ob trotz der allgemeinen Winterhilfe die Deutsche Nothilfe fortgesetzt werden soll.

Die Antwort wollen wir nicht von uns aus geben, sondern von anderer Seite her. Wie in der Presse bekannt gemacht worden ist, veranstaltet Bischof Dr. Okoniewski-Culm a/W. vom 25. November bis zum 3. Dezember „eine Woche der Barmherzigkeit" durch den Caritasverband in Pommerellen. Sammlungen der verschiedensten Art sind dabei vorgesehen. Wenn die allgemeine Winterhilfe ausreichend wäre, so würde diese große polnisch-katholische Aktion nicht veranlaßt worden sein. Wir glauben mit dem Bischof, daß sie nötig ist.

Das allgemeine polnische Winterhilfswerk hat sich nämlich nur ein eng begrenztes Ziel gesteckt. Es will den Arbeitslosen zu Hilfe kommen, und zwar in der Weise, daß Unterstützungen nur gegen Arbeitsleistungen gewährt werden sollen. Mit dieser Begrenzung gibt der Staat deutlich zu erkennen, daß in Polen das Elend maßlos groß ist. Er sieht sich nicht in der Lage, von staatswegen alle Notleidenden und Armen zu unterstützen. Verständlicherweise faßt er daher die Aufgabe an, die die Notwendigste ist, nämlich Arbeitslose in den Wirtschaftsprozeß einzustellen, so daß sie wieder Güter für die Nation produzieren können. Die übrigen Erwerbsunfähigen, Kranke, Alte und deren Angehörige überläßt er anderen Wohlfahrtseinrichtungen.

Wenn wir uns dieses Prinzip für die Deutsche Nothilfe zu eigen machen, so sehen wir, daß die Deutsche Nothilfe auf keinen Fall aufgegeben werden darf. Wie sich aus den statistischen Angaben im Rechenschaftsbericht der Wohlfahrtsorganisationen in Posen und Pommerellen ergibt, sind von den 18 000 betreuten Volksgenossen nur etwa 25 Prozent d. h. 4500 Menschen als arbeitslos anzusprechen. Die andern gehören zu den Arbeitsunfähigen usw. Wenn wir diesen Menschen die Hilfe entziehen, so sind sie dem Elend preisgegeben. Man mag sagen, diese Leute sind für die Volksgruppe weniger wertvoll, sie mögen zusehen, was aus ihnen wird. Wie falsch eine solche Auffassung ist, geht aus einem Wort Adolf Hitlers hervor, der da sagt: „So gewiß es Pflicht ist, daß Kinder ihren alten Eltern helfen, so ist es Pflicht der Volksgemeinschaft, sich der Alten und Kranken anzunehmen, die erwerbsunfähig geworden sind." Aber man wird entgegnen, daß wir Deutsche eine so hohe Belastung nicht tragen können. Dieser Einwand ist sehr ernst zu nehmen. Wenn z. B. für den Fonds zur nationalen Verteidigung bei einer Bauernwirtschaft 1—1½ Pfund Roggen pro Morgen gegeben sind, die gleiche Menge für die allgemeine Winterhilfe gefordert wird, so ist es dem Bauern in der Tat schwer, den Mitgliederbeitrag für die Wohlfahrtsorganisationen, d. h. zur Durchführung der Nothilfe zu zahlen. In den Städten bei der Kaufmannschaft und bei den Beamten steht es ähnlich. Wenn die polnische Bevölkerung aber für die Caritas und für andere soziale Einrichtungen auch ihre Beiträge neben dem Winterhilfswerk aufbringt, so werden wir als Deutsche sicher nicht unsere Pflicht vergessen.

Im Sprachschatz des Dritten Reiches gibt es das Wort „unmöglich" nicht. Wir haben es ständig erlebt, daß bei gesammeltem Willenseinsatz auch die unmöglich erscheinenden Dinge vollbracht wurden, wenn sie als notwendig erkannt waren. Wir im Ausland müssen uns dieses Denken ebenfalls zu eigen machen. Die Stunde ist ernst. Wir werden aber durchkommen, wenn wir nicht auf die Drückeberger und Schwarzseher hören, die jetzt eine billige Entschuldigung haben, sondern uns zusammenreißen zu wirklichem Opfer.

Selbstverständlich muß ernst überlegt werden, ob es nicht möglich ist, die Mitgliedsbeiträge zu senken. Das hängt von bestimmten Voraussetzungen ab. 1. Wenn die staatliche Winterhilfe wirklich unsere deutschen Arbeitslosen in Arbeit und Brot gebracht hat, werden diese auf den Betreuungslisten gestrichen werden. Ob das vor dem Frühjahr möglich ist, bleibt abzuwarten. 2. Es ist nötig, noch mehr als bisher die staatliche und kommunale Wohlfahrt für unsere deutschen Bedürftigen in Anspruch zu nehmen. Unsere Nothilfe kann immer nur zusätzliche Hilfe sein. Vielleicht läßt sich aber auf diesem Wege eine Erleichterung schaffen. 3. Wie wir erfahren, stellt das Winterhilfswerk in Ostpreußen dem Polenbund bestimmte Beträge zur Betreuung der dortigen Polen zur Verfügung. Verhandlungen mit unseren Regierungsstellen werden zeigen, ob unser hiesiges Winterhilfswerk deutschen Wohlfahrtsorganisationen gegenüber auch zu solchem Entgegenkommen bereit ist. Aus dieser Überlegung ergibt sich, daß im Augenblick für die Wohlfahrtsorganisationen keine Beitragssenkung in Frage kommt.

Obwohl wir mancherlei Grund hätten, mit unsern Beiträgen gegenüber dem polnischen Winterhilfswerk zurückhaltend zu sein, werden wir genau so viel geben wie unsere polnischen Nachbarn, die Deutsche Nothilfe soll aber davon keinen Schaden haben.

Becks Empfang auf dem Viktoria-Bahnhof in London.

Die politischen Gespräche haben heute begonnen.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus London:

Das Schiff, das den polnischen Außenminister Józef Beck mit seiner Begleitung nach England brachte, traf am Sonntag mittag 13.13 Uhr in Dover ein. An der Anlegestelle erwarteten ihn bereits Major Crancshay vom Diplomatischen Protokoll, der den Außenminister Polens und seine Gattin im Namen der Britischen Regierung begrüßte, ferner der erste Sekretär der Polnischen Botschaft Roman Michalowski. Die Fahrt aus Dover nach London legten die polnischen Gäste in einem besonders für sie reservierten Salonwagen zurück.

Auf dem Viktoria-Bahnhof in London, wo der Zug um 15.45 Uhr eintraf, hatten sich der britische Außenminister Eden in Begleitung des Herrn Beck für die Zeit seines Aufenthalts in London zugeteilten Adjutanten aus dem Foreign Office, der Polnische Botschafter Raczyński mit seiner Gattin und den Mitgliedern der Botschaft, Vertreter der polnischen Kolonie, Beamte der polnischen Auslandvertretungen in London, Vertreter der Presse und Photographen eingefunden.

Minister Eden begrüßte den dem Waggon entsteigenden Minister Beck mit einem herzlichen Händedruck

und Botschafter Raczyński begrüßte den polnischen Außenminister im Namen der Botschaft und der polnischen Kolonie. Die polnischen Gäste begaben sich in speziellen Autos nach dem Hotel Claridge, wo sie in besonders für sie bereitgestellten Zimmern Wohnung genommen haben.

In den Nachmittagsstunden begab sich Minister Beck in Begleitung des ersten Sekretärs der Polnischen Botschaft im Auto nach dem Buckingham-Palast und trug sich in das offizielle Empfangsbuch des Königs Eduard ein. Von dort fuhr Herr Beck nach dem Malborough-Palast, wo er sich in das Empfangsbuch der Königin Marie eintrug. Die politischen Gespräche haben am Montag vormittag um 11 Uhr begonnen.

Das Gesprächsthema bilden keine Einzelfragen.

In gedanklich stark übereinstimmenden Artikeln betonen zwei Regierungsblätter, und zwar der **„Kurjer Poranny"** und der **„Kurjer Polski"**, zu dem Staatsbesuch Becks in London, sie seien dahin unterrichtet worden, daß eine Besprechung von Einzelfragen, wie des englisch-polnischen Handels, Danzigs, oder des neuen Westpaktes in London nicht erfolgen würde. Gleichzeitig wird versichert,

daß der gesamte Komplex der europäischen Probleme zur Erörterung stände.

Der „Kurjer Polski" glaubt aber darüber hinaus Herrn Beck noch verschiedene Ratschläge erteilen zu müssen: Man muß, so schreibt er, die englische öffentliche Meinung davon überzeugen, **daß „Europa nicht am Rhein sondern mindestens an der Weichsel" ende,** und daß alle Versuche einer Teilung Europas in eine „bessere West-" und eine „schlechtere Ost"-Hälfte zu einer Katastrophe für das ganze friedliche und friedliebende Europa führen müsse. Der Londoner Besuch sei für Polen zu einem großen Teil eine Frage der moralischen Anerkennung als Staat, der zur westlichen Kultur gehört und der Arbeit, wie der „Kurjer Polski" sagt, an der Wegräumung der Mauern, die Polen von den großen Demokratien des Westens trennen.

Minister Beck selbst faßte in einer Unterredung, die er dem Vertreter des Reuter-Bureaus in Warschau gegeben hatte, den Zweck seiner Reise folgendermaßen zusammen: „Ganz abgesehen von der erheblichen Verschiedenheit der politischen Belange Englands und Polens glaube ich doch, daß die Grundlage zu einem ersprießlichen Meinungsaustausch über Angelegenheiten des europäischen Kontinents gegeben ist, da die Politik Londons und Warschaus sich dadurch kennzeichnet, daß sie sich bemüht, die Beziehungen der Staaten untereinander zu stabilisieren und Schwierigkeiten auszuräumen."

*

Prinzregent Paul nach London abgereist

DNB meldet aus Belgrad: Prinzregent Paul ist am Sonntag nach London abgereist. Amtlicherseits werden über den Zweck der Reise keinerlei Mitteilungen gemacht. Es verlautet, daß der Prinzregent vor allem den diesjährigen Besuch seines Schwagers, des Herzogs von Kent, erwidern will. Obwohl der Aufenthalt des Prinzregenten in England rein privaten Charakter tragen soll, wird er jedenfalls auch zu gewissen politischen Besprechungen Gelegenheit geben. Der Prinzregent wird voraussichtlich etwa zwei bis drei Wochen von Belgrad abwesend sein.

Die nationalen Truppen in Madrid eingerückt.

Rotgoldene Fahnen in der Spanischen Hauptstadt.

Aus London wird gemeldet:

Die Entscheidung um die Hauptstadt Spaniens ist gefallen. Madrid ist nicht mehr die rote Hauptstadt. In Avilla wird amtlich bestätigt, daß die nationalen Truppen in Madrid eingerückt sind. Auch der Sender Sevilla teilt mit, daß die Hauptstadt im wesentlichen von den nationalen Truppen besetzt worden ist.

Der Endkampf, der in einzelnen Stadtteilen noch andauert, wird bei bitterer Kälte ausgefochten. Die nationalen Stoßtrupps wurden von hundert Panzerwagen und Flammenwerfern unterstützt. Vor der Wucht dieses Angriffs brach der rote Widerstand schnell zusammen, nachdem durch ein mehrstündiges Artillerie-Bombardement die letzte geschlossene Verteidigungslinie am Rande des Weichbildes der Hauptstadt zusammengeschossen worden war. Eine Barrikade nach der anderen wurde gestürmt, ein befestigter Häuserblock nach dem andern erobert. Die wichtigsten strategischen Stützpunkte in den westlichen und südwestlichen Stadtteilen waren schon am Sonnabend nachmittag fest in der Hand der nationalen Truppen, von wo aus einzelne Stoßtrupps kühne Vorstöße in die Innenstadt unternahmen.

Gleichzeitig mit dem Generalangriff auf die Hauptstadt

erhob sich das nationale Madrid gegen die rote Terrorherrschaft.

Übereinstimmend wird berichtet, daß sich zahlreiche Zivilgardisten, Falangisten und selbst Milizsoldaten, die wider ihren Willen von den roten Machthabern zum Kampf gegen die Franco-Truppen gepreßt waren, sofort den Kampf gegen die Roten aufnahmen. Es gelang ihnen sogar, sich sowjetrussischer Tanks zu bemächtigen, mit denen sie gemeinsam mit den nationalen Stoßtrupps die letzten Widerstandsnester der Roten angriffen.

Große Besorgnis herrscht um das

Schicksal der nationalen Geiseln,

deren Zahl auf 20 000 geschätzt wird. Die Kommunisten sprachen die Drohung aus, beim Eindringen der nationalen Truppen in die Hauptstadt die überfüllten Gefängnisse und Notgefängnisse mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Von nationaler Seite wird erklärt, daß die Anarchisten hunderte von Geiseln erschossen hätten.

Aufruf Francos an die Bevölkerung.

Der spanische Staatschef General Franco richtete am Sonnabend einen bedeutungsvollen Aufruf an die Bevölkerung von Madrid, der im Rundfunk verbreitet und durch nationale Flugzeuge in Tausenden von Exemplaren über der Stadt abgeworfen worden ist. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Madrider! Madrid wird befreit. Seid ruhig und bleibt dem Kampfgebiet fern. Behaltet eure Familien in den Häusern. Die disziplinierten nationalen Truppen werden sie beschützen. Niemand braucht Angst zu haben, es werden nur die bestraft, die Verbrechen begangen haben. Werft die Waffen weg und folgt nicht mehr denen, die euch betrogen und im Stich gelassen haben. Vereinigt euch mit uns in dem einzigen Rufe: Es lebe Spanien!"

Die Straße nach Valencia abgeriegelt.

Der Rundfunksender von Teneriffa hat in den späten Nachtstunden des Sonnabend Einzelheiten über den Vormarsch der Truppen General Francos nach der Madrider Innenstadt verbreitet. Der Angriff auf die Hauptstadt habe bereits in den frühen Morgenstunden des Sonnabend eingesetzt. Während die Roten hofften, daß die Hauptstadt von Süden und Südosten her angegriffen würde und die nationalen Truppen über die Brücke von Vallecas und den Paseo de las Delicias einrücken würden, habe die Abteilung Yague ein geschicktes Umgehungsmanöver vollzogen und den Angriff von Nordosten her vorgetragen. Das Hauptziel dieser Truppen sei gewesen, nach

dem Übertritt über den Manzanares-Fluß das Häuserviertel zu besetzen, das an das Modelo-Gefängnis stößt, in dem bekanntlich zahlreiche Geiseln zurückgehalten werden. In den späten Nachmittagstunden seien sämtliche Ziele erreicht gewesen.

Im Südosten habe man den Vorort Vallecas besetzt und damit die Straße von Madrid nach Valencia abgeriegelt. Von Talavera aus seien bereits Verstärkungen eingetroffen.

Die Druckerei der kommunistischen Zeitung „Mundo Obrero“, die früher der rechtsstehenden Zeitung „El Debatte“ gehört hat, sei von der erbitterten Madrider Bevölkerung gestürmt worden, wobei sämtliche Setz- und Druckmaschinen zerstört worden seien.

Die Vorbereitungen für den Einmarsch.

Am Sonnabend, dem 7. d. M., wurde von den Stellungen der nationalen Kampffront aus folgendes berichtet:

In den südlichen und westlichen Außenbezirken Madrids ist der Kampf augenblicklich am heftigsten. Die nationale Artillerie hält die letzten Verteidigungsposten der Roten ständig unter Feuer, das von den roten Batterien, die in der Stadtmitte aufgestellt sind, ebenso heftig erwidert wird. Auch am Rande der Stadt stehen noch einige Geschütze der Roten. Diese Geschütze versuchen, jedoch ohne Wirkung, die Vorstöße der Nationalen zu hemmen. Geschlossene Kampfhandlungen wagen die roten Milizen nicht mehr. Der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichten-Bureaus konnte beobachten, wie eine Schnellzuglokomotive mit fünf gepanzerten Wagen aus der Hauptstadt ausfuhr, aber angesichts der Nähe der feindlichen Linie nach wenigen Minuten bereits wieder umkehrte. Über der Stadt spielen sich häufig Luftkämpfe zwischen den gegnerischen Flugzeugen ab.

Von der obersten Galerie des zerschossenen Kirchturms in Alcorcon aus verfolgt Oberstleutnant Asensio die Kampfhandlungen seiner Abteilungen. In Mostoles sitzt Oberst Yague in einem kleinen Zimmer eines zerschossenen Hauses und bespricht an Hand eines Stadtplanes von Madrid mit den Offizieren seines Stabes den Plan des Einmarsches.

Bei den nationalen Truppen sind, wie der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichten-Bureaus weiter meldet, alle Vorbereitungen für den Einmarsch in die Landeshauptstadt beendet. Wenige Kilometer vor Madrid warten bereits einige tausend Polizeibeamte auf den Befehl, die ihnen bereits zugeteilten Posten in den verschiedenen Stadtteilen zu besetzen. In den Etappenorten trafen mehrere tausend Falangisten und karlistische Miliz ein, denen die Aufgabe zugewiesen ist, in Madrid nach der Einnahme die Ordnung wiederherzustellen und die Stadt von kommunistischen Elementen zu säubern. Vor der Stadtgrenze liegen Tanks, um im gegebenen Augenblick den ersten Vorstoß in die Straßen der Hauptstadt zu machen. Die Erwartung der gesamten Bevölkerung des nationalen Spaniens ist aufs höchste gestiegen.

Die Flucht der roten Machthaber hat die Moral ihrer Milizen völlig zerstört. Von einer einheitlichen Leitung des Widerstandes gegen die vordringenden Nationalisten ist keine Rede mehr. Stoßtrupps des Generals Varela gelang es am Sonnabend bereits, die für den Nachschub der kämpfenden Truppen wichtige sogenannte Toledo-Brücke über den Manzanares zu besetzen. Die Brücke soll nur schwach verteidigt worden sein. Die Stoßtrupps drangen, wie verlautet, so schnell vor, daß die Roten keine Zeit mehr fanden, die Brücke, wie es die Anweisungen der roten Machthaber vorsahen, zu sprengen.

In fieberhafter Erwartung.

Sämtliche nationalen Rundfunksender beschäftigen sich mit der von Stunde zu Stunde erwarteten endgültigen Besetzung der spanischen Hauptstadt. Mit ungeheurer Spannung und Erregung erwartet das gesamte nationale Spanien die Nachricht, daß Madrid, das Herz Spanien, von der marxistischen Greuelherrschaft befreit, sich wieder offen zur rot-gelb-roten Fahne bekennen kann.

Rauschende Feste in Barcelona.

In Valencia wird mitgeteilt, daß der Goldschatz der Bank von Spanien nach Cartagena gebracht wurde. Die nationalen Truppen würden in Madrid kein Gramm Gold vorfinden. Die Rote „Regierung“ werde den Goldschatz lieber ins Meer versenken, als ihn in die Hände der nationalen Truppen fallen zu lassen.

Während nun die letzten Kämpfe um den Besitz in der Hauptstadt ausgetragen werden, wurden in Barcelona rauschende Feste gefeiert — aus Anlaß des Jahrestages der bolschewistischen Revolution. Der Sowjetrussische Generalkonsul war der Mittelpunkt dieser Feiern, an denen mehrere hunderttausend Personen teilnahmen. Aus dem gleichen Anlaß hat die „Regierung“ der Baskischen Republik die offiziellen Beziehungen mit der Sowjetunion aufgenommen, wozu der Russische Botschaftsrat Tumanow in Bilbao eintraf.

Rote Regierung fürchtete Gefangennahme.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet aus Valencia, daß die dorthin geflüchtete Rote „Regierung“ eine Verlautbarung herausgegeben habe, in der sie die Gründe darzulegen versucht, die sie veranlaßt hätten, Madrid zu verlassen. Die „Regierung“ sei nach Valencia übergesiedelt, und zwar schweren Hrzens, weil sie die heldenmütige Bevölkerung der Hauptstadt in einem entscheidenden Augenblick habe verlassen müssen(!). Sie habe aber die besten Bedingungen für das republikanische Spanien aufstellen wollen, um die Bemühungen aller zusammenzufassen, die für die Verteidigung von Madrid kämpften.(?)

Aber auch internationale Erwägungen hätten sie zu diesem Entschluß veranlaßt, denn es liege klar auf der Hand, daß der Feind versucht haben würde, die „legale Regierung“ gefangenzunehmen (!) und so die Anerkennung der Regierung Franco zu erleichtern. Der Wechsel bedeute auf keinen Fall einen Verzicht oder einen Rückzug; er sei im Gegenteil der Ausdruck des Wunsches zum endgültigen Sieg.

Dramatische Aufrufe der roten Rundfunkstationen.

Die roten Rundfunkstationen Madrids haben im ganzen Laufe des Sonnabend dramatische Aufrufe und verzweifelte Ansprachen von Vertretern der sogenannten Roten „Regierung“ verbreitet, aus denen hervorgeht, daß sich die Marxisten des Ernstes der Lage jetzt bewußt geworden sind. Die roten Rundfunksprecher versuchten in keiner Weise mehr, die Lage zu beschönigen. Sie gaben offen zu, daß man vom Sendegebäude, das mitten in der Stadt gelegen ist, bereits das Knallen der Gewehre, die Explosionen der Handgranaten und das Hämmern der Maschinengewehre höre, und daß sich die Nationalisten bereits den Weg in die die Stadt umgebenden Vorstädte gebahnt hätten. Ein Redner tat sogar den bedeutungsvollen Ausspruch: „Madrid verlieren bedeutet den Krieg verlieren!“

1000 Geiseln ermordet.

Der Pariser „Jour“ berichtet, daß französische Luftreisende während einer Zwischenlandung in Alicante einen Fliegerangriff von zwei nationalen Bombenfliegern auf den Hafen miterlebten, bei dem ein Schiff schwer beschädigt wurde. Darauf stürmten die Anarchisten mit Revolvern und Messern bewaffnet die Gefängnisse, in denen viele Tausende von Geiseln festgehalten werden, und ermordeten mehr als tausend Geiseln in bestialischer Weise. Unter den Opfern befinden sich den Berichten nach auch eine Schwester des nationalen Generals Queipo de Llano und der seit längerer Zeit in Alicante gefangengehaltene Sohn des früheren Diktators General Primo de Rivera.

Paris und London wollen Franco nicht anerkennen.

Der Quai d'Orsay hat, wie das „Berl. Tagebl.“ zuverlässig aus Paris erfährt, mit dem Foreign Office eine Verständigung dahin erzielt, daß die beiden Regierungen den Einzug Francos in Madrid nicht zum Anlaß nehmen wollen, um ihn als Chef des Staates und seine Regierung als nationale Regierung anzuerkennen.

Die beiden Kanzleien glauben zu wissen, daß General Franco nach der Einnahme der Hauptstadt eine große Proklamation an das spanische Volk erlassen werde. Gleichzeitig werde er die anderen Mächte in amtlicher Form verständigen, daß er die Regierungsgewalt übernommen habe. Es sei zu erwarten, daß einige europäische Großmächte und mehrere südamerikanische Republiken nicht zögern werden, ihre Anerkennung auszusprechen und diplomatische Vertretungen nach Madrid zu entsenden. Der Quai d'Orsay und das Foreign Office wollen sich jedoch weiter an die Gutachten ihrer Juristen halten. nach denen eine neue Regierung. erst dann als „legal“ betrachtet werden könne, wenn sie die Billigung neuer Cortez erhalten habe, die aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen seien.

Diese Stellungnahme beruht auf der traditionell gewordenen Vorstellung,

daß es in der Politik nur eine Sprache des Stimmzettels gebe.

Der Wille des Volkes kann sich nach dieser Auffassung nur in Wahlen, nicht in Handlungen ausdrücken. Wenn man sie auf die Geschichte übertragen wollte, gäbe es seit Jahrhunderten keine Legalität in Frankreich und England mehr. Der Befreiungskampf des spanischen Volkes bedeute nichts, die Urne alles! Die Französische Regierung scheint mit dieser Haltung in Wirklichkeit Zeit gewinnen zu wollen, um einige Unternehmungen weiter zu treiben, die unter der Hand von ihr nachdrücklich gefördert werden.

Gegen Danzig!

Neue deutsch-feindliche Kundgebungen in Gdingen.

Der konzentrische Angriff, den die polnische Presse gegen Danzig eingeleitet hat, beginnt jetzt Früchte zu tragen. In Gdingen hat am Sonntag auf dem Grunwaldplatz eine große Volksversammlung stattgefunden, an der nach Berichten der polnischen Presse etwa 20 000 Personen teilnahmen, um „gegen die Gewaltakte und polenfeindlichen Provokationen Danzigs“ zu protestieren und darüber hinaus ihre Geschlossenheit und Einmütigkeit zu bekunden, sofern es sich um Lebensfragen Polens handelt. Vertreten waren bei der Demonstration alle Vereinigungen und Organisationen aller politischen Richtungen. Den Reigen der Reden eröffnete der Religions(!)-Lehrer Pfarrer Józef Szarkowski, im Namen des polnischen Westverbandes. In sehr entschiedenen Worten betonte er, **„daß die Nachsicht der Polen gegenüber den Auswüchsen des Danziger Zwerges erschöpft sei“**, und daß man die endgültige Regelung des Verhältnisses zwischen Polen und Danzig fordern müsse. Nach dieser Rede spielte ein Orchester die Staatshymne. Noch stärkere Töne schlug der Vertreter der PPS Rusinek an. Er rief u. a. aus: **„Entweder bleibt Danzig eine Freie Stadt, oder sie wird eine Seestadt Pommerellens! Angesichts des Nationalfeiertages und der Festlichkeiten, die mit der Überreichung des Marschallstabes an General Smigly-Rydz im Zusammenhange stehen, können wir dem neuen Marschall Polens Danzig zum Geschenk machen.** Es sprachen noch Vertreter der polnischen Berufsverbände und der polnischen Berufsvereinigung, worauf die Rota gesungen wurde.

Nach der Versammlung bewegte sich ein imposanter Zug durch die Straßen der Stadt, der am Regierungskommissariat Halt machte. In dem Zuge wurden Transparente mit Aufschriften getragen wie **„Wir stehen auf der Wacht der Verfassung der Freien Stadt Danzig!“, „Wir verteidigen das Versailler Traktat!“, „Antworten wir mit Gewalt auf den Terror und den Rechtsbruch Danzigs gegenüber Polen!“, „Wir fordern, daß die Berliner Provokateure aus Danzig hinausgeworfen werden!“** usw. Vom Balkon des Kommissariats herab sprach der Vorsitzende des Verbandes der Legionäre in Gdingen, Jabłonowski, der die Verhältnisse in Danzig auf Grund der letzten Ereignisse, wie sie von der polnischen Presse dargestellt worden waren, charakterisierte und betonte, „daß das polnische Volk die dauernden Provokationen, die einer polnisch-deutschen Annäherung im Wege ständen, nicht dulden werde.“ **Der Redner forderte, daß man auf die Gewaltakte unberechenbarer nationalsozialistischer Elemente in Danzig mit Repressalien gegenüber den Deutschen in Pommerellen antworten solle. „Wir verlangen, so sagte er, den deutschen Besitz an der Küste aufzukaufen und die Wirtschaftsbetriebe in Gdingen zu polonisieren!“**

Zum Schluß wurde eine **Entschließung** angenommen, in der die in den Reden aufgestellten Forderungen noch einmal zusammengefaßt werden. Darin wird angekündigt, **daß Gewaltakte mit Gewaltakten beantwortet würden.** Ferner wird betont, daß man infolge der Bedrohung des pommerellischen Gebiets durch nationalsozialistische Parteifanatiker einen **rücksichtslosen Kampf gegen das Deutschtum in Pommerellen** führen werde. Gefordert wird schließlich **die unverzügliche Enteignung der deutschen Landwirte, die Agenten der Danziger Nationalsozialisten** sind und Pommerellen, sowie Gdingen bedrohen. Die Entschließung wurde dem Gdingener Regierungskommissar überreicht.

Polnischer Protest in Danzig.

Am Sonnabend hat, wie die polnische Presse meldet, der polnische Generalkommissar in Danzig, Minister **Dr. Papée**, im Auftrage der Polnischen Regierung im Senat in Sachen der neuen Verordnung des Senats über die Arbeitsvermittlung interveniert. Durch diese Verordnung wird die ganze Arbeitsvermittlung in die Hände des Landesarbeitsamts gelegt, worin man von polnischer Seite eine Schädigung der polnischen Organisationen und Arbeitnehmer erblickt. Der Generalkommissar erklärte, die Polnische Regierung könne diese Verordnung nicht anerkennen, da sie einseitige Berechtigungen regele, die nur im Einvernehmen mit der Polnischen Regierung geregelt werden könnten.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, ist der Polnische Generalkommissar bei dieser Intervention noch einmal auf die Vorgänge in Schöneberg eingegangen, die vom Gesichtspunkt der Berechtigungen Polens und der Polen in Danzig nicht als geklärt angesehen werden könnten.

In der polnischen Presse wird einhellig behauptet, daß die inzwischen wieder freigelassenen Personen, die in Schöneberg überfallen wurden, nicht nur polnische Familiennamen trügen, sondern, sich auch zum Polentum bekannt hätten, deshalb wollten sie auch den polnischen Schulunterricht in Schöneberg einführen. Die anderslautenden Erklärungen, die von ihnen abverlangt worden seien, hätten sie nicht freiwillig abgegeben.

Wir halten uns — so lange die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist — von jedem Urteil in dieser Sache fern. **Die beteiligten Schöneberger sind uns unbekannt. Aber** ebenso wenig kann sich die polnische Presse, können sich die Organisatoren von deutschfeindlichen Kundgebungen, die dann immer wieder auf dem Rücken des ganz und gar unbeteiligten Deutschtums im Polen abreagiert werden, ein abschließendes Urteil über den Fall Schöneberg erlauben. Das wurde auch von offiziöser polnischer Seite klar und eindeutig bekannt. Wenn es in Schöneberg etwas zu sühnen gibt (was noch nicht feststeht!), dann wird der Danziger Senat diese Sühne auch streng und peinlich durchführen; denn gerade eine nationalsozialistische Gewalt hätte das erste Interesse daran, daß die deutsch-polnische Annäherung nicht durch unverantwortliche Einzelaktionen gestört wird. Wir Deutschen in Polen aber können dann gleichfalls von den uns gesetzten Gewalten verlangen, daß sie der unverantwortlichen Hetze gegen die deutsche Volksgruppe in Polen ein Ende machen, damit nicht wieder im Zusammenhang mit irgend einer Danziger Affäre junges deutsches Blut in unserem Lande vergossen wird (wie vor 18 Monaten in der nächsten Umgebung von Gdingen, wofür es noch keine Sühne gegebn hat!).

*

Der „Angriff“ und die „Zehn Gebote von Briesen.“

Unter der Überschrift **„Zehn Gebote, wie sie nicht sein sollen!“** finden wir im Berliner **„Angriff“**, dem Organ des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels, folgende Ausführungen:

Im ehemaligen Westpreußen, in Briesen, erscheint eine polnische Zeitung, der „Glos Wąbrzeski“. Dort konnte man kürzlich folgende zehn Gebote lesen:

1. Nicht von Deutschen kaufen,
2. Keinerlei Beziehungen mit den Deutschen pflegen,
3. Aufmerksam ihre Taten und Handlungen verfolgen,
4. Mit den Deutschen — wenn es überhaupt notwendig ist — sich nur polnisch unterhalten,
5. Keinem Deutschen irgendeine Arbeit geben,
6. Keinem Deutschen auch nur einen Fuß breit polnische Erde abtreten,
7. Deutschen Übermut nicht durch den Besuch deutscher Lokale unterstützen,
8. Deutsches Geschreibsel weder lesen noch abonnieren,
9. Keine Waren deutscher Herkunft kaufen,
10. Keinen deutschen Arbeiter beschäftigen.

Diesen wahrhaft „christlichen“ Gesichtspunkten entsprungenen zehn Geboten wollen wir — so schreibt der „Angriff“ — andere zehn Gebote entgegenstellen:

1. Behandle und achte den Polen genau so, wie du behandelt und geachtet werden möchtest,
2. Habe freudig Umgang auch mit Polen; denn du lernst ihre Sitten und Gebräuche dadurch kennen und besonders schätzen.
3. Was ein Ausländer sonst macht, sei ohne Interesse für dich.
4. Lerne fleißig fremde Sprachen, auch polnisch, damit du dich auch in der Muttersprache des Fremden unterhalten kannst; so geht dir am besten die Schönheit seiner Werke auf.
5. Laß den andern, auch den Polen sein Brot verdienen, auch in deiner Heimat.
6. Denke immer zuerst an deine Heimat und was deutsch war und ist.
7. Auch in fremdländischen Lokalen lernst du die Eigenart der Fremden schätzen.
8. Lies besonders oft fremdländische Bücher und Zeitungen, die dir die Sprache und den Charakter des Ausländers deuten.
9. Was deine Heimat dir nicht gibt, das kaufe ruhig vom Ausland, wenn es dafür deine Waren abnimmt.
10. Siehe unter Nr. 5.

Und dann heißt es zum Schluß in dem führenden Berliner NSDAP-Organ: „Wir wissen, daß die verantwortlichen polnischen Regierungsstellen etwas anders über die deutsch-polnische Annäherung denken, als diese untergeordnete kleine „Briesener Stimme“.

Republik Polen.

Repräsentationsjagd im Teschener Jagdrevier.

Der Staatspräsident hat sich am Mittwoch nach dem Teschener Jagdrevier begeben, wo alljährlich Repräsentationsjagden stattfinden. An den diesjährigen Jagden nehmen teil: der Generalinspekteur der bewaffneten Kräfte, General Smigły-Rydz, der Kriegsminister General Kasprzycki, der Landwirtschaftsminister Poniatowski, der Unterrichtsminister Professor Świętosławski, die Botschafter Deutschlands, Großbritanniens, Frankreichs, sowie die Gesandten Österreichs, Schwedens und Ungarns.

General Sosnkowski in Ungarn.

Der Armeeinspekteur General Kazimierz Sosnkowski weilt mit seiner Gemahlin in einem ungarischen Bade.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. November.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit zunehmender Schauerneigung bei gleich bleibenden Temperaturen an.

Der neue Vize-Stadtpräsident.

Der in der letzten Stadtverordneten-Sitzung zum Vizestadtpräsidenten gewählte Stadtrat Marcin Śpikowski wurde am 11. November 1894 in Kempen, Wojewodschaft Posen, geboren. Er beendete das Marien-Gymnasium in Posen, studierte sodann Jura und Nationalökonomie in Breslau und Posen und erlangte in beiden Fakultäten das Magister-Diplom. Während des Weltkrieges diente er in der deutschen Armee, um dann nach Errichtung des Polnischen Staates beim polnischen Heer Dienst zu tun. In Ermland und Masuren war er als Vertreter des polnischen Volksrates tätig. Im Jahre 1921 trat er in Bromberg als Referendar in den Justizdienst ein, worauf er bis zum Jahre 1929 als Rechtsanwalt in Bromberg tätig war.

Im Jahre 1929 ging er sodann zur Kommunalverwaltung über und wurde schon ein Jahr darauf für die Dauer von 12 Jahren zum Stadtrat gewählt. Hier übte er die Funktionen eines Stadtsyndikus aus und war gleichzeitig als Leiter der allgemeinen Verwaltung tätig. Vizestadtpräsident Śpikowski, der Hauptmann der Reserve ist und mit der Unabhängigkeits-Medaille ausgezeichnet wurde, ist Vorsitzender der Bromberger Ortsgruppe des Verbandes der Reserveoffiziere, stellvertretender Vorsitzender des Bezirks Pommerellen des gleichen Verbandes, Mitglied der Disziplinar-Kommission des Wojewodschaftsamtes; er bekleidet außerdem eine Reihe anderer Ehrenämter.

---

§ **Das 25 jährige Meisterjubiläum** können heute die Dachdeckermeister Bernhard Radtke und K. Stanelle begehen. Aus diesem Anlaß wurden den Jubilaren zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil.

§ **Die Schützengilde Bromberg** beendete am Sonntag ihre diesjährige Saison mit dem Herbstkönigschießen. Herbstkönig wurde zum 3. Mal hintereinander Büchsenmachermeister G. Kesterke mit 94 Ringen. 1. Ritter wurde Kaufmann K. Kujawski mit 86 Ringen und 2. Ritter, ebenfalls mit 86 Ringen, Kaufmann W. Jędryczka. Auf der Wildscheibe gab Bäckermeister T. Marmurowicz den besten Schuß ab. Auf der Prämienscheibe erhielten den 1. Preis G. Kesterke, 2. Preis H. Kesterke, 3. Preis K. Kujawski. Die traditionelle Martinstritzelscheibe ergab folgende Resultate: 1. A. Stryszyk, 2. G. Kesterke, 3. Bociek. Für die meisten 20er erhielten G. Kesterke und H. Kesterke je einen Preis. Ein Tanzkränzchen beschloß die Verteilung der Preise und hielt Gäste und Mitglieder in heiterer Stimmung zusammen.

§ **Ein Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt** findet am Dienstag, dem 10. November, von 8 Uhr morgens ab auf dem Viehplatz beim Städtischen Schlachthof statt.

§ **Der übliche Mittwoch-Wochenmarkt,** der in dieser Woche am 11. November stattfinden sollte, ist des auf diesen Tag fallenden Nationalfeiertages wegen, auf den morgigen Dienstag vorverlegt worden. — Es ist nur bedauerlich, daß die Ankündigung dieser Terminsverlegung so spät erfolgt. Die Landbevölkerung kann nicht mehr von dieser Änderung in Kenntnis gesetzt werden. Es dürfte doch schon längst feststehen, daß diesmal der Nationalfeiertag auf einen Mittwoch fällt.

§ **Ein Unfall** ereignete sich auf dem Hofe der ehemaligen Kaiserschule. Während der Pause stellte einer der Knaben dem zehnjährigen Schüler Feliks Kaczmarowski ein Bein, um ihn zu Fall zu bringen. Tatsächlich stürzte auch der arme Junge, aber so heftig, daß er sich dabei das rechte Bein gebrochen hat. Der herbeigerufene Rettungswagen sorgte für die Überführung des Knaben in das Diakonissen-Krankenhaus. — Ein zweiter ähnlicher Unfall ereignete sich auf dem Grundstück Rolnastraße 14. Dort fiel der vierjährige Zdzisław Domaracki beim Spielen so unglücklich zu Boden, daß er mit einem Bruch des rechten Beines liegen blieb. Er wurde in das St. Florianstift eingeliefert. — Einen Unfall erlitt schließlich die elfjährige Regina Niedzwiecka, Schulstraße 1 in Jagdschütz, als sie einem gleichalterigen Mädchen beim Holzhacken half. Dabei wurde dem bedauernswerten Kind der Zeigefinger der rechten Hand abgeschlagen.

§ **Ein frecher Einbruch** wurde in der Nacht zum Donnerstag in die Wohnung von Franz Heymann in der Bollmannstraße (Krakowska) 3 verübt. Die Diebe gelangten durch das Fenster des Badezimmers in den Korridor, wo sie von einem Garderobenständer zwei Herrenmäntel, vier Damenmäntel, einen Schülermantel mit der Nr. 764, ein Jackett mit derselben Nummer, eine Uhr, eine Schülermütze und eine Wintermütze stahlen. Der Wert der Beute beträgt etwa 1000 Złoty Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — Ein anderer Einbruch wurde in die Bodenkammer eines Hauses Kronerstraße (Sowińskiego) verübt, wo der Frau Aniela Anders die ganze Wäsche im Werte von 200 Złoty gestohlen wurde. — Ein anderer frecher Einbruch wurde in das Ledergeschäft Helmut Florek, Neue Pfarrstraße (Jezuicka) 2, verübt, wo aus der Ladenkasse 200 Złoty gestohlen wurden.

§ **Ein Fahrrad gestohlen** und sich dann selbst eine Bescheinigung ausgestellt hatte der 28 jährige Schlosser Bronisław Landowski. Vor einigen Wochen stahl L. ein Fahrrad, und um dieses verkaufen zu können, schrieb er eine mit einem falschen Namen unterzeichnete Bescheinigung aus, wonach er berechtigt sei, daß Rad zu verkaufen. Die Polizei kam dem Schwindel jedoch auf die Spur und nahm den L. fest, der sich jetzt vor Gericht wegen Dokumentenfälschung zu verantworten hatte. Der Angeklagte bekennt sich reumütig zur Schuld und gibt an, daß ihn die Not sowohl zu dem Fahrraddiebstahl als auch zu der Fälschung geleitet habe. Das Gericht verurteilte den L. zu sieben Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub. Wegen des Fahrraddiebstahls wird sich L. noch besonders zu verantworten haben.

§ **Wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt** hatte sich die 23 jährige Władysława Drążek vor Gericht zu verantworten. Als die D. von einem Kriminalbeamten zum Polizeiarrest abgeführt werden sollte, setzte sie diesem heftigen Widerstand entgegen, kratzte und biß ihn, so daß er nur mit Mühe die D. in das Arrestlokal einliefern konnte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu zwei Monaten Arrest.

§ **Aus dem Gerichtssaal.** Wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 44 jährige, hier wohnhafte Jan Zabłocki zu verantworten. Im Juli d. J. versuchte der Oberpolizist Julian Gorzko auf dem Hofe des Grundstücks Kordeckiego 53 von dem Angeklagten ein Protokoll aufzunehmen, wobei dieser den Beamten mit einer Axt bedrohte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis mit fünfjährigem Strafaufschub. — Der 23 jährige Schlosser Bolesław Hohlweg, wohnhaft in Lochowo ist angeklagt, daß er im März d. J. im Bureau des Arbeitslosenamtes den städtischen Beamten Josef Wróblewski beleidigt hatte. Der Angeklagte bekennt sich nicht zur Schuld und gibt an, daß W. ihm widerrechtlich die Arbeitslosenkarte zurückbehielt. Da er nervenleidend ist, habe ihn das ungerechte Verhalten des Beamten aufgebracht. H. erhielt drei Monate Arrest mit dreijährigem Strafaufschub.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Elternauskunft über die Leistungen der Schüler im Deutschen Privatgymnasium und in der Dregerschen Privatschule am Dienstag, dem 10. November, von 15 bis 17 Uhr in den einzelnen Klassen. (7659

Freund.-Verein, heute, Elysium. Päckchen und Wolle erb. 3535

Der Spanier kann noch immer Madrid einnehmen . . .

Spanien hat seine Weltherrschaft verloren und wird sie nicht mehr wiedergewinnen. Es kommt auch nicht darauf an, daß die Welt spanisch wird. Viel wichtiger erscheint es uns, daß die Spanische Nation, eine Summe von Ueberindividualisten, die eher das All begreifen als die völkische Gemeinschaft, von neuem geboren wird und sich nicht von fremden Doktrinen, sondern von spanischen Notwendigkeiten leiten läßt. Nehmt dem Spanier seine Freiheit, — dann wird die Welt Wunder erleben! Er wird gewiß nicht mehr Eroberungsschiffe nach Amerika aussenden und Kreuzzüge nach den Niederlanden ausrüsten. Aber wenn dieses Volk der Einzelpersönlichkeiten einen Mann findet, der in seiner Persönlichkeit das All für sich und seine Pläne zwingt, **dann kann der Spanier noch immer nach Madrid marschieren und er wird es einnehmen,** wenn man seinem kargen Leben die Freiheit rauben will.

Sachez Guerra 1931

v **Eichdorf** (Kobylarnia), 6. November. Am Mittwoch führte die Ortsgruppe Eichdorf der Deutschen Vereinigung eine ordentliche Mitgliederversammlung durch. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden erklärte dieser, daß er sich aus gesundheitlichen Gründen gezwungen sehe, sein Amt niederzulegen. Er schlage als seinen Nachfolger den Vg. Hermann aus Hopfengarten vor. Vg. Hermann wurde darauf einstimmig gewählt und nahm die Wahl an. Zu seinem Vertreter wählte man den Kameraden Erich Belz. Nachdem der neue Vorsitzende für das Vertrauen das ihm die Mitglieder geschenkt haben, gedankt hatte, brachte die Gefolgschaft einige Lieder zu Gehör. Nachdem der Feuerspruch gesungen worden war, folgte noch ein kurzer fröhlicher Teil, der jung und alt noch einige Stunden beisammen hielt.

ss **Gnesen** (Gniezno), 4. November. Infolge des zunehmenden Verkehrs in hiesiger Stadt kommt es immer wieder vor, daß nicht beaufsichtigte Kinder sich leichtsinnig in Gefahr begeben. Solch ein Fall ereignete sich am Dienstag in der Tremessener-Straße. Dort versuchte der fünfjährige Henryk Kasper vor einem Lastauto, welches Signale gegeben hatte, über die Straße zu laufen. Dabei wurde der Knabe überfahren. Er erlitt einen rechten Beinbruch und allgemeine Körperverletzungen.

In die Bäckerei der Firma Górska kam ein weinender Knabe und bat, daß ihm die Eigentümerin seinen in den Keller gefallenen Ball zurückgeben möchte. Die Frau begab sich in den Keller. Diesen Augenblick benutzten Diebe, schlichen sich durch den zweiten Eingang in den Laden und stahlen aus der Kasse 40 Złoty. Ob der Knabe hier ein Werkzeug der Diebe war, läßt sich schwer feststellen.

Während des Rangierens auf der Haltestelle der Kreisbahn in Odrowąż wurde der 34jährige Bahnarbeiter Wincenty Bielawski aus Witkowo überfahren. Mit einem rechten Beinbruch wurde er ins Gnesener Krankenhaus überführt.

In der Nacht zum Mittwoch zertrümmerten Diebe die Schaufensterscheibe bei der Firma Fr. Kaszewski am Marktplatz und stahlen 32 Meter verschiedene Stoffarten für Herren- und Damenkleidung, die einen Wert von 525 Złoty haben.

Posen, 4. November. Eine grobe Tierquälerei hat sich der Landwirt Jan Iwański aus Schwersenz zu schulden kommen lassen, der mit seinem Gemüsewagen auf dem Bernhardinerplatz hielt. Dabei wurde festgestellt, daß das Pferd auf Brust und Rücken eiternde Wunden hatte. Das bedauernswerte Tier wurde in die Obhut des Tierschutzvereins in der Kirchstraße gebracht. Schließlich wurde das Pferd dem Eigentümer unter der Bedingung zurückgegeben, daß er das Tier bis zu seiner Heilung nicht anspannen dürfe. Am Montag war Iwański mit dem Pferde wieder auf dem Markt. Er hatte die Wunden mit Wagenschmiere bestrichen! Nunmehr wurde das Tier in den Stall des Tierschutzvereins zurückgebracht, gegen Iwański wurde wegen Tierquälerei Anzeige erstattet.

In der fr. Viktoriastraße wurde gestern die 50 jährige Elsbeth Lipińska von einem Motorrad überfahren. Sie erlitt einen Beinbruch und wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Gestern vormittag erschien in der Wohnung des Kaufmanns Josef Pikar, Czartoria 8, ein angeblicher Polizeibeamter, der, nachdem er von dem Dienstmädchen Wanda Urbańska in den Korridor gelassen worden war, das Dienstmädchen knebelte und ihm ein Taschentuch in den Mund steckte. Dann durchsuchte er die Wohnung. Inzwischen gelang es dem Mädchen, sich von den Fesseln zu befreien und um Hilfe zu rufen. Der Einbrecher, der 38jährige Bolesław Oziminski aus Włocławek wurde festgenommen.

Das Dienstmädchen Eva Madra, das ihrem ungetreuen Verlobten, **der ihr 300 Złoty abgegaunert hatte,** Salzsäure ins Gesicht geschüttet hatte, wurde vom Bezirksgericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Posen, 8. November. Der deutsche Domherr Professor Dr. Steuer vom hiesigen Domkapitel ist anläßlich des 125 jährigen Bestehens der Breslauer Universität zum Ehrendoktor der dortigen katholisch-theologischen Fakultät ernannt worden. Die Überreichung des Ehrendiploms fand anläßlich der gestrigen Universitätsfeier statt.

Eine Herabsetzung des Brotpreises um einen Groschen für das Pfund ist seit gestern eingetreten. Ein 2 Pfundbrot kostet jetzt 31 Groschen, ein 3 Pfundbrot 45 Groschen.

s **Samotschin** (Szamocin), 6. November. Am Mittwoch ereignete sich ein bedauernswerter Unfall. Durch ein vorüberfahrendes Auto wurden die Pferde des Besitzers Spott aus Chrostkowo scheu und rasten mit dem leeren Heuwagen davon. Der 20jährige Romer konnte nicht schnell genug auf den Wagen springen, wurde umgerissen und hielt sich mit einer Hand fest. In dieser Lage wurde er über 100 Meter mitgeschleift, bis die Pferde durch einen gewissen Staworski angehalten wurden. Romer erlitt einen doppelten Schädelbruch und wurde in das Städtische Krankenhaus überführt. Ein Fahrrad, welches durch das Gespann überrannt wurde, ging in die Brüche.

Die evangelischen Kirchenwahlen zogen sich einige Stunden hin. Neugewählt wurde Kaufmann Raatz; nicht wiedergewählt Uhrmacher F. Tornow. Sonst brachte die Wahl keine Veränderung.

b **Znin,** 8. November. Auf dem am 5. November abgehaltenen Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, war der Besuch sehr gut, der Krammarkt war voll von auswärtigen Kaufleuten. Die Kauflust war beim Konfektionsgeschäft äußerst rege, weil die Landbevölkerung hier ihren Winterbedarf eindeckt. Auf dem Pferdemarkt war der Platz voll besetzt und mittlere Pferde wurden im Preise von 130 bis 250 Złoty umgesetzt, gutes Material war nicht vorhanden. Schlachtpferde zum Export wurden nicht gekauft. Kühe sind im Preise etwas gestiegen, Schlachtkühe brachten 90—130, bessere Kühe 190—220, gute Kühe 300 Złoty.

Freie Stadt Danzig.

Eigenartiger Unfall.

Als dieser Tage der siebzehnjährige Erich Krebs an der Privatfähre über die Elbinger Weichsel bei Schönbaum— Fürstenwerder die Fahrleine, die nicht genügend herabgelassen war, beim Herannahen eines Dampfers lockern wollte, schlug ihm die Kurbel mit solcher Gewalt ins Gesicht, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzung starb.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Vier Todesopfer einer Flugzeug-Katastrophe.

Am Sonnabend mittag stürzte in der Nähe von Warschau bei einem Schauflug ein Flugzeug ab, das vollständig zertrümmert wurde. Es handelte sich um einen neuen Typ, der ausprobiert werden sollte. Bei der Katastrophe erlitten vier Personen den Tod und zwar Ingenieur Rzewnicki, einer der jüngsten polnischen Sportflieger, ferner zwei rumänische Offiziere, und zwar Major Tahtafil und Hauptmann Popescu sowie der Mechaniker Jerzy Szraja. Über die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt.

Silberfund.

Der Landwirt Szczepan Wróbel in Goźniki bei Sieradz fand beim Graben einen Lehmtopf, in dem sich 300 polnische Silbermünzen aus den Jahren 1569—1656 befanden, die für die Münzkunde von hohem Wert sind. Die Polizei konfiszierte dieselben und lieferte sie auf der Starostei ab.

Banditen-Ueberfall.

Rawa-Ruska, 8. November. Wie aus Rawa-Ruska gemeldet wird, ereignete sich in Lawrikow ein außerordentlich dreister Banditenüberfall. In der Nacht zum Sonnabend klopften Banditen an die Wohnungstür des Isaak Waldmann. Als ihnen nicht geöffnet wurde, schossen sie auf die Tür und brachen schließlich die Wohnungstür ein. Die 50jährige Ehefrau des Waldmann wurde durch eine Revolverkugel verletzt, ebenso ein Sohn. Als der älteste Sohn die Hilfe der Nachbarn herbeirufen konnte, entfernten sich die Banditen. Da sie ihr Vorhaben, die Wohnung zu plündern, nicht ausführen konnten, zündeten sie auf der Flucht den Viehstall und die Scheune an. Das Feuer griff in kurzer Zeit auch auf das Wohnhaus über, so daß das ganze Anwesen in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde.

Bromberg für die Schulkinder und die Jugend:

Von dem Bürgerkomitee des polnischen Winterhilfswerkes werden wir um Veröffentlichung folgenden Berichtes ersucht:

Unter dem Vorsitz von Stadtrat Mencel hielt die Abteilung Kinderfürsorge des städtischen Komitees der polnischen Winterhilfe im Sitzungssaale des Magistrats eine Zusammenkunft ab, in der u. a. folgende Mitteilungen gemacht wurden: Die Verpflegung der Kinder in den einzelnen Schulen, die mit dem 1. November eingesetzt hat, muß sich ab 1. Dezember in eine allgemeine Hilfsaktion verwandeln, d. h. auch die Kinder im vorschulpflichtigen Alter erfassen. Aus den Mitteln des Komitees können nur Kinder der Arbeitslosen gespeist werden. Die Kinder anderer in Not geratener Personen, die keine Arbeitslosenkarte besitzen, werden mit Hilfe der Mittel der städtischen Fürsorge gespeist werden. In diesem Zusammenhang werden die Eltern der Arbeitslosen aufgefordert, ihre Kinder in den Vorschulen des zuständigen Bezirks und in den Kleinkinderschulen anzumelden. Die Verpflegung der Jugend im Alter von 14 bis 18 Jahren übernimmt die Volksküche. An die Direktoren der höheren Anstalten wird die Bitte gerichtet, unter den Schulkindern dafür Propaganda zu machen, daß sie ein zweites Frühstück für die Kinder arbeitsloser Eltern mitbringen. Stadtrat Mencel beendete die Sitzung mit einem Appell an alle Mitglieder, sowie an die Allgemeinheit, die Arbeit des Winterhilfswerkes gebührend zu unterstützen.

Wasserstand der Weichsel vom 9. November 1936.

Krakau — 1,96 (— 1,69), Zawichost + 2,17 (+ 2,44), Warschau + 2,45 (+ 3,02), Plock + 2,30 (+ 2,80), Thorn + 3,22 (+ 3,73) Fordon + 3,23 (+ 3,76), Culm + 3,30 (+ 3,53), Graudenz + 3,67 + 3,58), Kurzebrak + 3,97 (+ 3,48), Pieckel + 3,98 (+ 3,09) Dirschau + 4,04 (+ 3,08), Einlage + 3,36 (+ 2,82), Schiewenhorst + 3,04 (+ 2,86). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Für die liebevollen Beweise der Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer treuen Entschlafenen sowie dem Posaunenchor Wióki und Herrn Vikar **Löschmann** für seine trostreichen Worte meinen 3536

herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hermann Blath.

Trzeciewiec, den 9. November 1936. (Goldfeld).

Erteile 3446
dtsch.-poln. Unterricht
Słowackiego 1, W. 2.

Französisch-polnisch. Unterricht erteilt
Ad. Asnyka 5, m. 2.

Sämtliche
Büroarbeiten
deutsch-poln. Korrespondenz kann am Nachmittag erledigen. Off. u. S 3426 an d. Gst. d. Z.



GEN.-VERTRETUNG:
PRZYGODZKI, HAMPEL i SKA
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 21

Bienenhonig neuer Ernte, garant. echt, rein, nähr- und heilkräftig., von best. Qualität, sendet per Postnachn. 3 kg 6,40 zł, 5 kg 9,20 zł, 10 kg 17,90 zł, 20 kg 34,00 zł, p. Bahn 30 kg 48,00 zł, 60 kg 92,00 zł, einschließl. all. Versandkosten u. Blechdose. 7649
„Pasieka" w Trembowli No. 60/14 (Małop.).

Handelskurse
Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben, Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich! Anmeldung erbeten!
G. Vorreau,
Bücherrevisor,
Bydgoszcz, 6664
Marsz. Focha 10, W. 8.

Zwei Brüder
von denen einer das väterl. Geschäftsgrundstück übernimmt, **suchen** mang. Damenbekanntschaft zwei gesunde, intelligente **Mädels** bis z. 28 Jahr. **zwecks späterer Heirat** kennen z. lernen. Barvermög. resp. Besitz Beding. Nichtanonyme Bildzuschr. unt. C 3505 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Sortenechte
Obstbäume
Fruchtsträucher
Ziersträucher
Heckenpflanzen
Koniferen,
echten u. wilden
Wein
Stiefmütterchen-, Nelken- u. Vergißmeinnicht-Pflanzen
echten Viktoria-Rhabarber,
empfiehlt 749
Robert Böhme
Sp. z o. o.,
Bydgoszcz.

Sämtliche 7484
Malerarbeiten
auch außerhalb Toruńs, führt erstklassig und prompt aus Malermstr.
Franz Schiller
Toruń, Wielkie Garbary 12. Tel. 19-32

Täglich
frische Blumen
Sträuße, Kränze, blühende Topfpflanz. usw. Obstbäume u. Florstand. Bestellungen erbittet **R. Haedeke, Chełmża,** pow. Toruń. 3475

Heirat

Selbst. Kaufmann
Witwer, Anf. der 50er, **sucht passende Lebensgefährtin.** Off. unt. L 3525 an die Gst. d. Z.

Bess. Forstbeamter
27 J. alt, evgl., mittelgr., angenehme, sympath. Erscheinung, wünscht, da es ihm an besserer Damen-Bekanntschaft fehlt, für hübsch geleg. Försterei (Lebensstell.) eine gebild., nicht über 25 Jahre alte, schlanke, hübsche Dame, mögl. m. poln. Sprachkenntn.,
zwecks Heirat
kennen zu lernen. Bildofferten unter E 7678 an die Geschst. dies. Ztg. werd. sof. berücksichtigt.



Markisenstoffe :: Kokosläufer
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.
7565

Offene Stellen

Evgl., jüng., energisch.
Beamter 7702
der polnisch. Sprache in Wort u. Schrift mächt., zum 1. 12. 36 gesucht. Meld. m. Gehaltsanspr. an **H. Temme, Król. Dąbrówka, p. Nicwald.**

Gesucht w. z. 1. Dezbr. einfache, junge, fleißige **Wirtin,** perfekt in all. Zweig. eines Landhaushalts. Offert. unter K 7710 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Stubenmädchen
gesucht, evangl., welches schon in größerem Landhaushalt gedient hat und Zeugnisse darüber nachweis. kann, zum baldigen Antritt. Off. unt. U 7632 an die „Deutsche Rundschau".

Mädchen für alles
deutsch, ehrlich, bescheid. und sauber, welches kocht u. backt, sof. od. später f. städt. 2 Pers.-Haushalt gesucht. Off. unt. M. 7712 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellengesuche

Landw. Beamter
mit 6jähriger guter Praxis, deutsch-poln., sucht entsprechenden Wirkungskreis bei bescheidenen Ansprüch. Frdl. Angebote erbeten unter H 7707 an die „Deutsche Rundschau".

Suche von sof. od. 1. 12. 36 bis 1. 1. 37 **Stellung**
als Wirtschafter
Hof- oder zweiter Feldbeamter. Bin evgl., led., 30 J. alt, beid. Sprachen mächt., mit all. vertr., gut bewand. bei krank. Vieh. Beste Zeugn. vorh. Frdl. Zuschr. u. P 3476 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer, erfahrener, d.
Förster sucht Stell.
ab 1. 12. od. später. Gut. Raubzeugvertilger, m. jed. forstlich. Arbeit sow. Anlage von Saatkämp. u. Vermess. des Holzes best. vertr., in letzt. Stell. 11 J. tätig. Frdl. Angeb. an **P. Büttner, Lubocześnica,** poczt. Pniewy, pow. Szamotuły. 7647

Geldmarkt

Geld gegen Auszahlung in Deutschl. ges. Angeb. nebst Angabe der Höhe u. W 3489 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Erststell. städt. Hypoth.,
3000 zł, 5 Prozent
pünktl. Zahler, zu verk.
Grudziądz, 7694
Forteczna 1a, III., W. 4.

Die Visitenkarte Ihrer Firma

ist eine geschmackvolle Anzeige. In der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht, verschafft sie Ihnen Eingang in jedes kaufkräftige Haus, vermittelt neue Bekanntschaften, neue Freunde, neue Käufer und erhält die alte Kundschaft.

Metallätzwerk und Stempelfabrik
H. Rausch, Graveurmeister
Gegr. 1902 **Toruń** Tel. 1554
Geätzte Firmen- und Reklameschilder
Galanteriewaren, Reiseandenken
Gravierungen, Schablonen, Türschilder
Vereinsabzeichen, Stempel jeder Art
7981
Vertreter für Posen-Pommerellen
G. P. Herold, Bydgoszcz, 3-go maja 14. Tel. 2213.

ACHTUNG!

Wir erlauben uns, die geschätzten

Möbelfabrikanten und Tischlermeister

auf unser neues
hochwertiges Erzeugnis, den trockenpulverigen

Kasainleim, Marke „Kleolit"

gefälligst aufmerksam zu machen.

„Kleolit" wird aus den **allerbesten Rohstoffen** hergestellt und ist ein Produkt garantiert prima Qualität, in Wasser leicht lösbar und gegen Feuchtigkeit widerstandsfähig.

Offerten und Proben werden kostenlos zugesandt.

Wytwórnia Chemiczna „Róg"
3528 Bydgoszcz, Plac Poznański 5, Tel. 1506

Diamant

Steuer- und Führerscheinfrei.
Alleinvertrieb für Polen und Danzig
Willy Jahr, Bydgoszcz
Gdańska 41. Tel. 2885. 7269

Suche von sofort oder später Stellung als
Förster
oder **Hilfsförster**
Besitze 3 J. Praxis, ev., verh., 26 J. alt. Gute Zeugn. vorh. Off. unt. J 3520 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Selbst., gewissenhaft.
Forstbeamter
sucht Stellung ab sof. oder später. — Jede Größe der Forst angenehm. Suchender ist 29 J. alt, geb. D.-Oberschlesier, 1,72 gr., verh., kinderl., aus uralter Forstfamilie stammend **im Forst- u. Jagdfach sehr erfahr.,** passi. Heger u. Jäger in Hoch- u. Niederjagd, guter Fasanenzüchter, Hundeführer u. Waldhornbläser, u. v. all. **scharf auf Raubzeug u. Wilderer,** stets nüchtern, ehrlich u. zuverlässig, d. poln. Sprache mächt. Gfl. Off. u. **Weidmannsheil, H 7564** a. d. G. d. Z.

Flotter Verkäufer
Dekorateur u. Plakatschreiber der Delikat.- u. Kolonialwarenbranche beid. Sprachen mächt., sucht von sof. od. spät. Stellung. Gefl. Off. an die **Filiale der Deutsch. Rundschau, Działdowo,** Rynek 37. 7674

Holzkaufmann u. Sägewerksfachmann, 25 J., led., Absolv. der Holzgewerbeschule, m. ca. 3 j. Prax. u. perfekt. deutsch-poln. Sprachkenntn., m. Buchhaltg. (Lohnbuchhaltg.) sow. Maschinenschreiben vertr. **sucht Stellung im Büro oder auf Holzplatz.** Offerten unter U 7505 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger und erfahr.
Rechtsanwalts-Bürovorsteher
sucht möglichst sofort eine Stellung. Off. an **Buchdruckerei Baehr, Wurzyik.** 7709

Jüngerer
Konditor
sucht von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Angebote unter R 3477 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kaufmann
d. Kolon.- u. Delikateßwarenbr., 25 J. alt, beid. Spr. i. Wort u. Schrift mächt., **sucht sofort Stell.** Offerten unter D 3444 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger
Müller-Chauffeur
mit Geschäfts- sowie Kundenmühle bestens vertraut, **sucht** v. bald oder später **Stellung,** evtl. auch als **Diener-Chauffeur.** Gute Zeugn. vorh. Frdl. Ang. unt. B 7664 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Gutssekretärin
27 J., kath., Ia Zeugnisse, der poln. Spr. mächtig, mit Buchführ., Schreibmaschine, Steuern, Versicherung usw. vertraut,
sucht Stellung.
Angebote unter L 7458 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junge Wirtin
erfahren in einfach. u. feiner Küche, sucht ab 15. 11. od. spät. Stellung im Gutshaushalt. Off. unter W 7518 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Besitzertochter
23 Jahre alt, hat 1 J. die Hauswirtschaft u. Geflügelz. a. gr. Gut erl., **sucht** von sofort od. spät. **Stellg. als Jungwirtin oder Stütze.** Gutshaushalt bevorz. Zeugnis vorhanden. Gefl. Zuschriften unter S 7608 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
(Waise) 20 J., ev., beid. Sprachen mächtig, mit Kochkenntn., **sucht** ab 15. 11. **Stellung als Stütze,** Frdl. Ang. u. „Waise". **Otłoczyn,** pow. Toruń, **Poste-restante.** 7614

Zwei evangel., gebild.
Fräulein suchen ab 15. 11. 36, evtl. spät. **Stellung als Haustochter,** zweite a. als **Kinderlehrerin.** Deutsch u. Poln. in Wort u. Schr. Zweite übern. a. Klavierunterr., evtl. a. Stelle im Büro oder Gut, da Vorkenntn. in Buchführ. sow. Schreibmaschine. Frdl. Angeb. 1. unt. **Nr. 3499 „Erika",** 2. u. **Nr. 3499 „Röschen"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Hausschneiderin
für sämtliche Arbeiten, sucht von sofort **Beschäftigung auch nach Außerhalb.** Off. u. F 3508 an die Gst. d. Z.

Suche Stellung als
Wirtschafterin
oder Stütze
in einfacher und feiner Küche erfahr., in Landhaushalt od. bei älter. Ehepaar. Gute Zeugn. vorhanden. Off. unter K 3521 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Besseres Mädel
firm im Kochen und Backen, **sucht b. Stellung** Gefl. Zuschr. u. F 7690 an die Gst. d. Ztg. erb.

Bess. Waise, im Kochen, Back., sowie in allen häusl. Arb. bewand., sucht Stellg. Frdl. Ang. u. **„Waise"** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń** erb. 7441

Suche zum 15. 11. 3534
Dauerstellung
i. Haush. Kochkenntn. vorh. **Dworcowa 62, W. 1**

Junges, ehrlich., evgl.
Mädchen
22 J. alt, vom Lande, sucht zum 15. 11. oder 1. 12. 36 **Stellung i. bess. Haush. um sich z. vervollkomm.** Am liebst. in der Stadt. 3498
Ella Böhlke, Słończ, pzt. Czarze, p. Chełmno.

Tüchtiges Mädchen
sucht Stellg. als Stütze oder Stubenmädchen. Im Backen, Kochen, Nähen, Zim. aufräum. gut bewandert. Gefl. Offerten unter T 7621 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Selbst. jg. Mädchen
das gut kochen kann, sucht Stellg. von sofort. 3429 **Pomorska 41, W. 8.**

Suche f. meine Tochter **eine Stelle zur Erlernung des Haushaltes oder als Kochlehrling.** Gefl. Anfrag. unter C 7671 an die Geschst. d. Zeitg. erbet.

Suche **Aufwart., Hausreinigung,** auch **ständ. klein. Haush. zu führen.** Offerten unter **„Ehrlich" B 3368** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Ein- evtl. Zwei-Familienhaus
mit Garten, in der Stadt oder auf dem Lande nicht weit von der Stadt, Gegend Bydgoszcz — Toruń — Grudziądz, **zu kaufen gesucht.** Angebote mit näherer Beschreibung des Objektes u. äußerster Preisnennung unt. W 7639 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.



Behagliches Lesen
an langen Winterabenden, bequemes Arbeiten bei künstlichem Licht ermöglichen Zeiss-Uro-Punktalgläser. Durch die Milderung der Ultra-Rot-Strahlung des künstlichen Lichtes wird eine Anpassung an Tageslichtverhältnisse erreicht, die den Augen wohltut, sie vor früher Ermüdung schützt und unsere Leistungsfähigkeit erhöht. Deshalb sind Uro-Punktalgläser gerade jetzt besonders angenehm zu tragen.

ZEISS
URO-PUNKTAL
AUGENGLÄSER

Bezug durch optische Fachgeschäfte. Aufklärende Druckschrift URO kostenfrei von CARL ZEISS, JENA
Generalvertretung für Polen: Ing. Wł. Leśniewski, Warszawa, ul. Topolowa 2
7524

Kauf- und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung durch die
„Deutsche Rundschau"
Die 1spaltige Millimeterzeile kostet 15 Gr

Eckhaus
mit 4 Läden verkauft **Pomorska 57.** 3524

Verkaufe meine private
Landwirtschaft
120 Mg., Weizen- und Rübenboden. Totes und lebendes Inventar überkomplett Gebäude massiv, 2 km von einer Kreisstadt gelegen, zum Preise von 30000 zł, auch an Deutschen. Off. unt. G 3513 an die Gst. d. Zt.

Suche
klein. Grundstück
von 6—14 Mg., mögl. gut. Boden, zu kaufen od. pachten. Off. u. B 3502 an die Gst. d. Ztg.

Privat-Grundstück
44 Mrg., davon 11 Mrg. Wiese, m. tot. u. lebend. Inventar, altershalber sofort zu verkaufen. 3496
Albert Wojahn, Łochowo

Gasthaus (Villenbau), nebst Schlachthaus, 12 Morg., Auszahlung 15000 zł, **zu verkaufen,** oder **Laden** an kinderloses Ehepaar für 25 zł **zu verpachten.** 3497
Schielke, Zgniłobłoty, poczta Bobrowo.

Größ., renta bl., neues
Mietshaus
in Bydgoszcz od. Danzig aus deutsch. Hand, bei 10000 zł Anzahlg. und jährl. größ. Abzahlg. von deutsch., sich. Landwirt zu kaufen gesucht. Offerten unter D 7673 an die Geschst. d. Ztg.

Grundstück, Drogen, Farben, Photo- u. Kolonialw., bietet tücht. Kaufmann sich. Exist., umständeh. an zahlungsfäh. Käuf. z. verkf. Off. unt. D 7418 an d. Gschst. d. Ztg. erb.

Privatgrundstücke
165 und 110 Morgen, Weizenbod., Gebäude massiv, volles Invent. u. Ernte, Preis 50000 Anzahlg. 33000 u. 35000, Anzahlg. 25000. Off. u. D 3506 an die Gst. d. Z.

Gutgehende
Bäckerei
zu verkauf. od. zu verpachten. Off. unt. A 3495 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiede-grundstück
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Z 7708 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Hochtrag. Kuh steht zum Verkauf. **E. Brüschke, Górsk,** pow. Toruń. 7683

Laub- und Nadel-Langholz
aller Art, auch **Nutzrollen,** vom frischen Einschlag, kauft gegen Kasse. Angebote unter G 7563 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufe gebrauchte Nähmaschinen, sämtliche Möbel u. Wohnungseinrichtung. Welniany Rynek 10, Laden 1. 3504

Wäscherolle, Zobel
Chamotte- u. Gasofen, Eß- und Schlafzimmer, Standuhr, Plüschgarnitur, Spiegel, gebr. Möbel, Zentrifuge, Kutschwagen, Sattel, Petroleumlampen verkauft billig 3517
Cichon, Podwale 3.

Verkaufe, da nicht mehr benötigt, gegen Höchstgebot mein 4/20 PS.
Auto, 4sitz. Limousine, vor kurz. völlig überholt, 8 Ltr. Benzinverbrauch. Wag. steht Nähe Posen. Gefl. Anfrag. u. L 7711 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fahrrad
für Dame u. Herrn, fast neu, **zu verkaufen.** 3515
Sobieskiego 9, W. 6.

---

4 gebrauchte
Kachelöfen
moderne Form und Farb. (glatte Kacheln, deutsches Erzeugnis) **zu verkaufen,** desgl. **viereckiger** 7652
Eisen-Schamotte-Ofen
(etwa 1,50 m hoch) fast neu. Besichtig. zwischen 10 und 12 Uhr.
Litewska 16 (Bielawki).

---

1 stehend. Dampfkessel, 4 □m, mit Armatur, **1 Milchräderpumpe** mit Kasten Nr. 1, **1 Vollmilch-Bassin,** 400 Ltr., **1 Magermilch-Bassin,** 450 Ltr., **1 eisernes Wasserbassin,** 750 Ltr., **1 Handseparator** auf Kugeln. 500 Ltr. stdl., **2 Milchmaßeimer** zu 20 Ltr., alles gebrauchte Gegenstände, sof. billig abzugeb. in Bydgoszcz. Offerten unt. E 3507 an die Geschst. d. Ztg.

Gebrauchte
Buttermaschine
u. 1 Regenapparat
automat.) z. Gartensprengen, sind z. haben.
Toruń-Mokre,
7625 Żółkiewskiego 34.

Kompl. Motore
Wechselstrom, 10,5 PS., Gleichstrom, 2,25 PS., sehr gut erh., z. verkauf. **J. Hoffmann,** Feilenhauermeister, **Toruń, Piekary 27. Tel. 1628.** 7692

Rundholz
Eiche, Esche, Erle, Pappel, Linde u. and. Laubhölz. **kauft ständig** jedes Quantum 7503
Kalisz, skrz. poczt. (Schließfach) **Nr. 255.**

Futterrüben ab Hof verk.
A. Herrmann, Bratwin p. Grudziądz. 766

Suche drei bis vier Ztr.
gesunde Eicheln
zu kaufen. Angaben mit Preis an 7618
W. Hoene,
Maj. Czaple, p. Kokoszki, pow. Kartuzy.

Wohnungen

4-Zimmer-Wohng.
mit Bad, 1. Etage, zu vermieten. 3533
Wesoła 16.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
Bad, Gartenant., part., zum 1. 12. zu vermieten
Krakowska 3. 3510

Suche von sofort
Wohnung
2 Zimm. und Küche, in Bromberg od. Vorort, mit größer. Stallraum. Offerten unter G 7691 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer
zu verm. **Gdańska 25, II.**
3527

Pachtungen

Fleischerei
mit kompl. Einricht. zu verpacht. Off. u. H 3516 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gutgehendes
Viehlumtauschgeschäft
und Schrotmühle
mit Wasserkraft an Berufsmüller, evangl., ab 1. 1. 1937 zu verpachten. Zuschriften unt. B 7634 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pachtwirtschaft
von 20-30 Mrg. gesucht. Inventar vorhanden. Zuschrift. unt. S 3479 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Keine Entschädigung für die Neustädter Ausschreitungen.

Am 13. April 1935 wurden bekanntlich bei deutsch-feindlichen Unruhen in Neustadt bei vielen deutschen Geschäftsinhabern Schaufensterscheiben, Wohnungsfenster, Türen usw. zertrümmert. Einer der geschädigten deutschen Geschäftsinhaber hat aus prinzipiellen Erwägungen eine Klage gegen die Stadt wegen Schadenersatz angestrengt. Die Klage fand jetzt vor dem Appellationsgericht in Posen ihre Verhandlung, nachdem sie in den ersten Instanzen abgewiesen worden war. Auch das Appellationsgericht entschied die Klage abschlägig.

Die schwer geschädigten deutschen Einwohner von Neustadt, deren materiellen Verluste bei den Unruhen vom April 1935 vielfach recht groß waren, finden somit ihre berechtigten Ansprüche auf Schutz und Entschädigung unberücksichtigt.

Pommerellen.

9. November.

Graudenz (Grudziądz)

× **Die Weichsel**, die Mittwoch voriger Woche morgens einen Wasserstand von 1,78 Meter über Null zu verzeichnen hatte, schwoll bis Sonntag früh bis 3,86 Meter an. Es war somit innerhalb dieser Zeit ein Steigen des Wassers um 2,08 Meter eingetreten. Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr zeigte der Pegel kein weiteres Anwachsen des Wassers, so daß schon von einem Stillstand gesprochen werden konnte. Für die Nacht zu Montag war nach Mitteilung der hiesigen Vertretung des Wasserbauamts in Culm ein Fallen des Wassers um etwa 30 Zentimeter zu erwarten. Sonntag reichte bei Graudenz die Wasserfläche auf der rechten Uferseite bis zum Spaenckeweg (Aleja Królowa Jadwiga), auf der linken Seite stellenweise bis zum Damm. Durch das Hochwasser hat der Transport von Sand zu den Planierungsarbeiten für das Uferladegleis eine Unterbrechung erfahren, da die Pontonbrücke über den Hafeneingang überschwemmt ist. *

× **Schnapsausschank ohne die dazu erforderliche behördliche Genehmigung** ist bekanntlich unerlaubt. Das übersah Frau Walerja Domnikowska in Ober-Gruppe (Górna Grupa), Kreis Schwetz, und deshalb mußte sie sich vor dem Graudenzer Gericht rechtfertigen. Diesem blieb auf Grund der einschlägigen Bestimmungen nichts anderes übrig, als die Angeklagte zu verurteilen. Es legte der Angeklagten eine Geldstrafe von 50 Złoty auf, an deren Stelle im Falle der Nichteinziehbarkeit zweieinhalb Tage Arrest treten sollen. *

× **Im Handel ehrlich zu sein,** sollte sich jedermann befleißigen. Wenn aber bei verkaufter Butter am Pfund in mehreren Fällen 20 Gramm fehlen, so kann das eine Anzeige zur Folge haben. Das traf bei einer Händlerin Walerja Palicka zu. Sie hatte nämlich ihre Ware mit dem erwähnten Mindervolumen auf dem Getreidemarkt (Plac 23go Stycznia) veräußert. Das Burggericht, vor dem Frau P. sich zu verantworten hatte, erkannte auf zwei Wochen Arrest mit einer Bewährungsfrist von drei Jahren. *

× **Straßensperrung.** Der Stadtpräsident gibt folgendes bekannt: Infolge der Pflasterarbeiten in der Straße Wiesenweg (Droga Łąkowa) ist diese Straße von jetzt ab bis auf Abruf für den Wagenverkehr geschlossen worden. Der Verkehr hat durch die Ziegeleistraße (Cegielniana) und Lotniczastraße zu erfolgen. *

× **Vier Diebstähle** führte der Sonnabend-Polizeibericht an. Danach ist u. a. der Sergeant Bolesław Dębek um Ziegel im Werte von 75 Złoty, Jan Dobroliński, Mühlenstraße (Młyńska) 6, um 50 Złoty Bargeld (als Täterin wurde seine Hausgehilfin angegeben), Bolesław Barczewski, Paderewskistraße 55, um sein Fahrrad und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 90 Złoty bestohlen worden. *

× **Ihnen gegenüber begangene Unredlichkeiten** meldeten Jan Dzierzęcki, Tuscherdamm (Pierackiego) 58/60, und Szajer Silbersztein, Getreidemarkt (Plac 23go Stycznia) 14, der Polizei. Ersterer gab an, daß ihm jemand hinterlistig 80 Kilogramm Malzkaffee entlockt habe (Wert 52 Złoty); Silbersztein soll ein gewissenloser Glaubensgenosse einen Mantel im Werte von 60 Złoty unterschlagen haben. *

× **Nach Graudenz als blinde Passagiere fahren wollten** mit der Bahn zwei wohnungslose Männer namens Małecki und Nowak. Sie hatten dazu die Bremserbude eines Güterzuges für geeignet befunden, in der sie sich plazierten. In Terespol aber wurden die beiden sonderbaren Passagiere erwischt und herausgesetzt. Das Burggericht in Schwetz legte den Schwarzfahrern je eine Woche Arrest auf. *

× **Wegen Beleidigung der Sicherheitsbehörde** wurde am 8. Mai d. J. der Geistliche der sogenannten Nationalkirche Stanisław Piekarz vom hiesigen Burggericht zu 100 Złoty Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, und in dem betreffenden Schreiben gebrauchte er wiederum Wendungen, die für die Behörde beleidigender Natur waren. Das hatte eine erneute Anklage zur Folge. Da der Angeklagte zweimal zu den angesetzten Terminen nicht erschienen war, wurde er zu dem dritten Verhandlungstermin aus Warschau, seinem Wohnorte, polizeilich vorgeführt. Das Gericht erachtete die von dem Angeklagten in dem erwähnten Schreiben benutzten Ausdrücke für strafbar und verurteilte ihn erneut zu einer Geldbuße im Betrage von 100 Złoty. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** erfreute sich recht guter Zufuhr und reichlichen Verkehrs. Die Butter kostete 1,10—1,40, Eier 1,40—1,50, Weißkäse 0,10—0,40, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,25—0,50, Moosbeeren 0,20, Tomaten 0,25; Gänse 3,00—5,00, Enten 1,60—3,00, Puten 3,00—5,00, Hühner 1,30—2,50, Tauben 0,70—0,80, Wildenten 1,30—1,50; Hasen 2,00—2,00; Karpfen 0,80—1,00, Hechte 0,80—0,90, Schleie 0,80—1,00, Bressen 0,60—0,70, Barsche 0,50—0,60, Karauschen kleine drei Pfund 1,00, Plötze 0,25—0,35, Rauchaal 6,00 Kilo, Sprotten 0,60; Weißkohl Zentner 2,00, Pfund 0,03, Wirsing-, Grün- und Rotkohl 0,10, Blumenkohl 0,15—0,70, Rosenkohl 0,20—0,25, Spinat 0,15—0,20, Salat 0,10, Radieschen 0,10, Mohrrüben, rote Rüben, Wrucken je 0,05, weiße Bohnen 0,20—0,25, Erbsen 0,15—0,20, Zwiebeln 0,06, Grünzeug 0,05—0,10, Kartoffeln Zentner 2,50, Pfund 0,03; Blumen in Töpfen 0,40—1,00 und mehr, Sträußchen 0,10—0,20 je nach Auswahl, Rosen das Stück 0,30—0,50 Złoty. Der Absatz hätte im allgemeinen besser sein können. *

Thorn (Toruń)

17 700 Złoty unterschlagen.

Vor der verstärkten Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn nahm am Freitag der 48 Jahre alte Landwirt Kazimierz Maćkiewicz aus Łażyn hiesigen Kreises auf der Anklagebank Platz. Die Anklageschrift wirft dem Angeklagten, der wegen Veruntreuung schon mit sechs Wochen Gefängnis unter Zubilligung eines zweijährigen Strafaufschubs bestraft ist, vor, daß er in der Eigenschaft als Kassierer der Kasa „Stefczyka" sp. z o. odp. in Łażyn in dem Zeitraum vom 11. März 1928 bis 4. März 1933 die Summe von 17 700 Złoty unterschlagen habe. Weiter wird ihm eine chaotische Buchführung und die Nichteintragung einiger in der Kasse eingezahlter Beträge vorgeworfen. Diese Summe stammt aus eigenmächtig vorgenommenen Abhebungen von den Konten der Kunden, und zwar: 10 200 Złoty vom Konto der Marta Krużewska, 5000 Złoty eines gewissen Wiśniewski, 1400 Złoty vom Konto eines Pielarski, 1100 Złoty von nicht verbuchten Beträgen. — In der Verhandlung bekannte der Angeklagte sich nicht für schuldig. Zwecks Deckung verschiedener, bei der Kassenführung aus unbekannten Gründen (?) entstandener Fehlbeträge, will er sich von verschiedenen Personen Geld geliehen haben. Bei der Zeugenvernehmung konnte indes festgestellt werden, daß der Angeklagte sich das Geld eigenmächtig „geliehen" hatte. Von der Marta Krużewska erbat der Angeklagte im April 1931 ein Darlehn von 6000 Złoty, das ihm auch von der 60jährigen Frau zugesagt wurde. Als sie dieses auf Zureden ihrer Familienangehörigen wieder rückgängig machen wollte, erfuhr sie aus dem Munde des Maćkiewicz, daß er das Geld schon genommen hatte. Später verschaffte er sich von der Geschädigten noch ein weiteres Darlehn in Höhe von 4200 Złoty, indem er in ihrem Konto eine falsche Ausbuchung vornahm. Außer den in der Anklageschrift einzeln aufgeführten Summen lieh sich der Angeklagte, wie die Beweisaufnahme ergab, von verschiedenen anderen Personen noch zirka 13 000 Złoty. Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 2½ Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. * *

---

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr gegen den Vortag eine weitere Zunahme um 26 Zentimeter und betrug früh um 7 Uhr 3,99 Meter über Normal. — Aus Warschau traf der Schleppdampfer „Pirat" ohne Schlepplast und der Schleppdampfer „Lubecki" mit einem Kahn mit Sammelgütern und zwei leeren Kähnen ein. Nach Danzig startete Schlepper „Nadzieja" mit drei Kähnen mit Getreide und Schlepper „Lubecki" mit einem gleichfalls mit Getreide beladenen Kahn, und der Schleppdampfer „Uranus" trat mit einer Trafte sowie 4 beladenen Kähnen (1 Sammelgüter, 3 Papier) die Fahrt nach Warschau an. Auf der Strecke Warschau—Dirschau bzw. Warschau—Danzig passierten Personen- und Güterdampfer „Mars" bzw. Personen- und Güterdampfer „Jagiełło" und die Schleppdampfer „Konarski" und „Kozietulski", letztere mit je einem Kahn mit Getreide im Schlepp, und auf der Fahrt von Danzig bzw. Dirschau nach der Hauptstadt machten die Personen- und Frachtdampfer „Atlantyk" bzw. „Belgja" hier Station. * *

v **Der bekannte Thorner Einbrecher** Bolesław Luks mußte viermal hintereinander auf der Anklagebank des hiesigen Burggerichts Platz nehmen. — In der ersten Verhandlung hatte sich Luks zusammen mit Józef Masiaczyk wegen des Einbruchsversuchs in die Werkstatt des Riemermeisters Szarpatowski zu verantworten. Luks gab an, daß er zur Zeit des Einbruchs bei seiner Braut gewesen sei und ein ganzes Regiment Zeugen stellen könne. Misiaczyk hingegen will in einer Versammlung im „Eldorado" gewesen sein und 2000 Zeugen stellen! Nach Schließung der Beweisaufnahme wurde gegen beide Angeklagten auf je ein Jahr Gefängnis erkannt. — In der zweiten Verhandlung gesellte sich zu den beiden Genannten noch Edward Jankowski, denen die Anklage den Einbruch in das Friseurgeschäft von Baranowski in der Koppernikusstraße (ul. Kopernika) vorwarf. Die Angeklagten drangen in der Nacht zum 19. April d. J. gewaltsam in den Laden ein und entwendeten Haarschneidemaschinen, Rasiermesser sowie Manikurebestecks im Werte von 150 Złoty. Das Gericht verurteilte Luks zu 1½ Jahren Gefängnis, und Misiaczyk zu 1 Jahr und 20 Złoty Geldstrafe. Der Angeklagte Jankowski wurde von der Anklage, die aus diesem Diebstahl herrührenden Gegenstände aufbewahrt zu haben, freigesprochen. — Die dritte Verhandlung fand gegen Luks statt, der in der Nacht zum 5. November 1933 zum Schaden des verstorbenen A. Beszczyński verschiedene Gegenstände im Werte von 250 Złoty gestohlen hatte. Der Angeklagte bekannte sich nicht für schuldig; er wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Im Verlauf dieser Verhandlung machte der Angeklagte Luks den Versuch, sich auf den Richter zu stürzen, woran er aber noch rechtzeitig durch die Polizeibeamten gehindert werden konnte. Der Angeklagte gebärdete sich so wild, daß ihm Handschellen angelegt werden mußten. — In der letzten Verhandlung hatte sich Luks wegen eines Löffeldiebstahls aus dem Militärlazarett zu verantworten. Diese Sache brachte ihm 2 Monate Arrest ein. * *

‡ **Leichenfund.** Auf dem Thorner Schießplatz, in der Nähe des Forts Batory bei Podgorz, wurde am Freitag die Leiche des Oberleutnants Lucian Jankowski von der hiesigen Artillerie-Fähnrichschule aufgefunden. Der Offizier hat Selbstmord verübt. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit führt die Militär-Gendarmerie. * *

‡ **Ziemlich umfangreich** ist der Polizeibericht für Stadt- und Landkreis Thorn vom Freitag. Es gelangten zur Anzeige: sieben Kleindiebstähle, von denen vier inzwischen aufgeklärt wurden, eine Betrügerei, fünf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, zwei Verstöße gegen die Bestimmungen der Wegeordnung, fünf Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über Maße und Gewichte, drei öffentliche Ruhestörungen, eine mutwillige Alarmierung der Feuerwehr durch einen Melder in der Lindenstraße (ul. Kościuszki) und die Beschädigung eines Zaunes. — Festgenommen wurden eine Person wegen Herumtreibens auf militär-fiskalischem Gelände, die der Burgstarostei zur Verfügung gestellt wurde, drei zur Feststellung der Identität, die nach erfolgter Vernehmung wieder entlassen wurden, sowie fünf Personen unter Diebstahlsverdacht, die ins Polizeiarrest eingeliefert wurden. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Noch glücklich verlaufene Katastrophe.** Am Freitag nachmittag ereignete sich im Betriebe der hiesigen Eisenbahnpumpstation in Krajanthen eine Katastrophe, welche leicht unheilvolle Folgen nach sich ziehen konnte. Das Schwungrad, des in vollem Gange befindlichen großen Betriebsmotors ging aus bisher noch nicht festgestellter Ursache plötzlich in Trümmer. Die Bruchstücke durchschlugen mit ungeheurer Wucht die Decke des Maschinenraumes und blieben zum Teil auf dem Dache liegen. Die Wände des Raumes und die Fenster wurden durch die Bruchstücke stark beschädigt. Drei im selben Raum beschäftigte Arbeiter kamen ohne Schaden mit dem Schrecken davon. +

tz **Ein Knabe verschwunden.** Nachdem in diesem Jahre bereits zwei Kinder spurlos verschwunden sind, wird nunmehr ein weiterer Fall gemeldet. Der Sohn des hier, Königsplatz 28, wohnenden Schuhmachermeisters Paul Polaszak begab sich am 4. d. M. wie immer zur Schule. Der Junge ist bis zum heutigen Tage nicht zu seinen Eltern zurückgekehrt. Personen, welche über den Verbleib des Knaben etwas Näheres wissen oder zweckdienliche Angaben in dieser Sache machen können, werden ersucht, der Polizei oder den Eltern Nachricht zu geben. +

---

ch **Berent** (Kościerzyna), 8. November. Die Zentralbehörden haben die Schließung der Berenter Baconfabrik verfügt, da sie ihren Exportverpflichtungen nicht nachkommen konnte. Es sind Schritte eingeleitet, um die Fortführung des Betriebes durch eine andere Firma zu erwirken.

In der Zeit vom 20. bis 25. d. M. sind im Zimmer 1 des Rathauses die Pferde-Identitätsausweise zur Kontrolle vorzulegen.

Der Telegraph- und Telephondienst wird ab 1. November auf dem Berenter Postamt ohne Unterbrechung von 7—24 Uhr durchgeführt.

Dyphtherie ist amtlich bei der Familie Olter in der Sperlingsgasse festgestellt.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 8. November. Ungebetene Gäste statteten dem Geflügelstalle des Besitzers Friedrich in Pienki einen Besuch ab und ließen dabei zehn Gänse mitgehen. — Dem Arbeiter Grzegorzewski in Orłowo wurden 50 Złoty Bargeld gestohlen. — Aus bisher unbekannten Gründen brach bei dem Besitzer Józefowski in Schönfließ Feuer aus. Den Flammen fielen das Wohnhaus sowie der Stall zum Opfer. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

c **Güntergoſt** (Witrogoszcz), 8. November. Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit beging der Altsitzer Ludwig Bettina und seine Ehefrau Wilhelmine geb. Jantzig. Aus diesem Anlaß fand unter reger Anteilnahme der Gemeinde eine Feier in der evangelischen Kirche statt, wobei dem Jubelpaar außer den Wünschen des Generalsuperintendenten und des Konsistoriums eine Schäfer-Bibel überreicht wurde. Auch der Kirchenchor erfreute das Jubelpaar. Der Jubilar ist noch so rüstig, daß er weite Radtouren macht und sich gelegentlich noch in seinem früheren Tischlerberuf betätigt.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 8. November. Infolge allzu geringer Inanspruchnahme ist auf der Strecke Karthaus—Berent ab 9. d. M. der Verkehr des Triebwagens Nr. 1646 eingestellt der aus Karthaus um 0,05 Uhr abfuhr und um 1,02 Uhr in Berent eintraf.

h **Löbau** (Lubawa), 8. November. Auf dem letzten Viehmarkt war der Auftrieb von Rindern recht groß, der von Pferden geringer. Infolge des übermäßigen Angebots zeigten die Viehpreise eine sinkende Tendenz. Milchkühe kosteten 130—200, Jungvieh 60—150 Złoty. Arbeitspferde wurden zu 120—180, bessere Tiere bis zu 400 Złoty gehandelt.

In Tomaszewo brach **nachts ein Feuer** im Gehöft der Frau Julie Wiśniewski aus. Niedergebrannt sind Wohnhaus, Stall und Scheune im Werte von 4000 Złoty. Ferner verbrannten dem Pächter Nikolaus Wojtacki Getreide-, Heu- und Strohvorräte, eine Häcksel- und Reinigungsmaschine. W. erleidet durch den Brand einen Schaden von 1000 Złoty. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 8. November. Die Wilddieberei in den Wäldern läßt sich trotz energischer Beobachtungen nicht ausrotten. Im fiskalischen Walde wurde im Kampiner Revier ein verendeter Hirsch gefunden, der von der Kugel eines Raubschützen weidwund getroffen war. Im Neustädter Stadtwalde ist der berüchtigte Schlingensteller, der das abscheuliche Tun weiter betreibt, immer noch nicht gefaßt worden. Im Tillauer Forst stieß der Besitzer mit einem Wilddieb zusammen. Leider konnte der Wilderer entkommen.

ch **Schöneck** (Skarzewy), 8. November. Der Bau der Holzbrücke über die Fietze in Schöneck ist beendet. Es ist der Plan des Baues einer Betonbrücke erwogen, deren Herstellungskosten etwa 130 000 Złoty betragen würden.

Die Gestellungspflichtigen des Jahrganges 1916 haben sich in Schöneck bis zum 15. d. M. in Zimmer 4 des Rathauses zur Eintragung in die Aushebungsliste zu melden.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 7. November. Beim Dreschen geriet der Landwirt Josef Ducks aus Lubiewo hiesigen Kreises mit der rechten Hand in die Walzen des Dreschkastens, die ihm Hand und Arm bis zum Ellbogen zerquetschten, so daß D. in das Tuchler Elisabethkrankenhaus gebracht werden mußte, wo ihm der rechte Arm bis zum Ellbogen amputiert wurde.

Der Knecht J. Grugel aus Gr. Schliewitz, Kreis Tuchel, bestahl seinen Brotherrn, den Besitzer Witkowski, indem er eine größere Summe Geldes aus dem Schrank entwendete. Die Polizei konnte noch rechtzeitig dem G. das Geld abnehmen und es dem Eigentümer zustellen.

Für die Geschädigten bei der Sturmkatastrophe im Kreise Thorn hat das Kreiskomitee eine Sammlung veranstaltet, die den Betrag von 3453,08 Złoty ergab.

Protest sämtlicher Lodzer Kirchenkollegien.

Wie nicht anders zu erwarten war, haben nun auch die **Kirchenkollegien aller Lodzer evangelisch-lutherischen Gemeinden** zu den beiden neuen Kirchengesetzentwürfen Stellung genommen und dabei eine **einmütige ablehnende Haltung** an den Tag gelegt.

So fand vorgestern eine Sitzung des **Kirchenkollegiums der St. Trinitatisgemeinde in Lodz** statt, auf der der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, an den Ministerpräsidenten General Sławoj-Składkowski und an den Kultusminister Prof. Swiętosławski gleichlautende Telegramme zu richten, deren Inhalt in der Feststellung gipfelt, daß das Kirchenkollegium der St. Trinitatisgemeinde nach eingehender Prüfung der Gesetzentwürfe über das Verhältnis der Evangelisch-Augsburgischen Kirche zum Staat und über das Innere Kirchengesetz diese Entwürfe als mit dem Geist der evangelischen Kirche nicht vereinbar ablehnen müsse. Gleichzeitig wurde beschlossen, dem Evangelisch-Augsburgischen Konsistorium in Warschau von diesem Protest telegraphisch Kenntnis zu geben.

Diese drei Telegramme sind am Freitag nachmittag nach Warschau abgesandt worden.

Auch das **Kirchenkollegium der St. Johannisgemeinde** trat zu einer Sitzung zusammen, auf der die beiden Gesetzentwürfe gleichfalls abgelehnt wurden, da sie — wie es in der Entschließung heißt — aus sachlichen und formellen Gründen unannehmbar seien. Auch dieser Protest ist dem Ministerpräsidenten, dem Kultusminister und dem Konsistorium in Warschau übermittelt worden.

Das **Kirchenkollegium der St. Matthäigemeinde** hielt am Freitag abend eine Sitzung ab, in der gleichfalls zu den Gesetzentwürfen Stellung genommen wurde. Auch dieses Kollegium kam geschlossen zu der Überzeugung, daß die Entwürfe, als zu dem Wesen und dem Geist der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Widerspruch stehend, nicht angenommen werden können. Die hier gefaßte Entschließung wird ebenfalls Warschau mitgeteilt werden.

Schließlich nahm gestern auch das **Kirchenkollegium der St. Michaeligemeinde** zu den Kirchengesetzentwürfen Stellung. Es nahm gleichfalls eine Protestentschließung an, die auf telegraphischem Wege dem Ministerpräsidenten, dem Kultusminister und dem Konsistorium übermittelt wurde.

Protestentschließungen wurden ferner in Alexandrów und Pabjanice, in Brzeziny und Zduńska Wola, sowie von den der Plocker Diözese angehörenden Pastoren nach Warschau übermittelt.

Amtseinführung in Beuthen.

Neuer deutscher Schiedsrichter für Oberschlesien.

Im großen Sitzungssaal des Schiedsgerichts für Oberschlesien in Beuthen wurde der neu ernannte deutsche Schiedsrichter am Schiedsgericht für Oberschlesien, Oberlandesgerichtspräsident Freiherr von Steinäcker, in sein Amt eingeführt. Unter den Anwesenden bemerkte man als Vertreter des Reiches Generalkonsul Dr. Nöldecke (Kattowitz), als Vertreter Polens Professor Babiński, ferner den Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder.

Der Präsident des Schiedsgerichts für Oberschlesien, Professor Kaeckenbeck, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Wichtigkeit dieser Einrichtung für die beiden Nachbarvölker hin und erklärte, daß es stets sein Bestreben gewesen sei, die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen zu fördern, ohne jedoch irgendein Recht preiszugeben. Präsident Kaeckenbeck begrüßte dann den neuen deutschen Schiedsrichter und führte ihn in sein neues Amt ein. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß es leicht gelingen werde, die aufrichtige und loyale Zusammenarbeit fortzusetzen, die bisher immer durch gegenseitiges Vertrauen und guten Willen gekennzeichnet gewesen sei. Weiterhin sprachen der polnische Schiedsrichter, Professor Dr. Stelmachowski, und der Vertreter Polens, Professor Babiński. Beide Herren würdigten die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit den bisherigen deutschen Schiedsrichtern. Das deutsch-polnische Freundschaftsabkommen sei für die Arbeit des Gerichtes besonders wertvoll. Freiherr von Steinäcker erklärte, daß er sich seiner hohen Aufgabe bewußt sei, die er als deutscher Schiedsrichter übernehme. Er, wie sein polnischer Kollege, hätten beide die gleiche Aufgabe, nämlich ihren Nationen zu dienen. Er sei überzeugt, daß jeder als Sohn seines Landes der Gerechtigkeit dienen werde, ohne die Pflicht zu verletzen, die das Vaterland fordere.

Verwandte im Chaco von Paraguay.

Die Reise ging von Westpreußen aus über Südrußland und Kanada nach dem Urwald Südamerikas

Viertausend rußlanddeutsche Kolonisten sind seit 1927 an der Arbeit, die menschenleere Wildnis des paraguayischen Chaco zu bezwingen. Mitten in der trockenen Buschwüste, die siebenmal größer ist als die Schweiz, liegen auf den zerstreuten Kamps die beiden Ansiedlungen Menno und Fernheim mit zusammen 36 geschlossenen Dörfern.

Es sind ehemalige Westpreußen, die auf diesem weltentfernten Posten kämpfen. 1789 wanderten ihre Väter nach Südrußland aus, und rund hundert Jahre später, 1874, ging mit anderen Gruppen auch die ganze Ansiedlung Bergtal im Kreise Marinpol nach Kanada. 1926/27 wanderten 1765 Nachkommen jener Bergtaler von Kanada in den Chaco aus, weil die Kanadische Regierung 1916 den Deutschunterricht auch in den Privatschulen untersagte.

Wie noch allen Volksgenossen im Reich erinnerlich sein wird, gelang es 1929 rund 5500 deutschen Kolonisten, der Sowjethölle zu entrinnen. 2008 von diesen Flüchtlingen, die im Reich herzlich empfangen und in Flüchtlingslagern betreut wurden, verbrachte man nach Paraguay, wo sie im Chaco die Ansiedlung Fernheim gründeten.

Dr. Walter Quiring hielt sich über ein Jahr (1932/33) in jenen Kolonien auf und brachte 1936 als Ergebnis jener Studien das Buch „Deutsche erschließen den Chaco" heraus.

Der nachfolgende Aufsatz erzählt von den sehr konservativen ehemaligen Rußlanddeutschen aus Kanada. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf die ausgezeichnete Zeitschrift „Deutsche Posten aus dem Osten", der wir diesen Beitrag — auf dem Umweg über die „Weltwacht der Deutschen" — entnehmen.

Wie vor hundertfünfzig Jahren.

In einer rußlanddeutschen Altväterschule im Chaco von Paraguay.

Über drei Monate bin ich nun schon auf der Ansiedlung, aber noch ist es mir nicht geglückt, eine einzige Schule zu besuchen. Ganz planmäßig arbeite ich beim Lehrer des Dorfes, einem jungen Bauern, auf mein Ziel hin, aber als ich meine Bitte endlich vorbringe, ist er doch überrascht und bittet sich Bedenkzeit aus.

Morgens regnet es leicht, und der Wind bläst kalt aus dem Süden. Solches Wetter erzeugt in diesen dürftigen Verhältnissen eine Stimmung der Miesepetrigkeit, die nur durch Einschaltung des Willens überwunden werden kann. Im Hause ist es genau so kalt wie draußen, denn Glasfenster und Öfen gibt es im Chaco nicht. Die Menschen laufen in Jacken und Mäntel gehüllt einher, dabei aber sind die meisten barfuß.

Mein kleiner Freund Franz, der mir morgens beim Waschen immer das Wasser in die Hände gießt (die ganze Familie ist trachomkrank), drückt sich vor Ungeduld die Nase platt an meinem Drahtgitterfenster und mahnt wiederholt schüchtern:

„Onkel, de Leere jeit aul."

„Also los!"

Auf der Straße hole ich eine Kindergruppe ein, die um eine tote Schlange herumsteht.

„Habt ihr die getötet," frage ich.

„Ja, der Jakob tat das", erzählt zutraulich ein kleines Mädel, „mit der Tafel haute er ihr eins aufs Kreuz. Dann können sie nicht mehr kriechen. So tun die Indianer das auch."

Der Jakob steht da wie ein kleiner Siegfried, vor Eifer und Stolz ganz rot im Gesicht. An seinen Backen bewundere ich die Dehnbarkeit der menschlichen Haut, so dick sind sie.

Wir gehen zusammen der Schule zu. Wie frisch die kleine Bande zwitschert und schwätzt. Völlig unbefangen geben sie sich, was sicherlich auch daher kommt, daß ich ihr Danziger Plattdeutsch spreche. Ein prachtvolles Schülermaterial ist das, völlig gesund und unbelastet. Aber wie ein Krampf greift wieder an mein Herz das Gefühl, daß wir ein Volk sind ohne Raum und daß hier wieder einmal wertvolles deutsches Volkstum hinausgehen mußte, das nun in diesem elenden Busch ein kärgliches Dasein fristet. —

Der Lehrer steht schon wartend am Pult, als wir eintreten. Schweigend begeben sich die Kinder auf ihre Plätze. Auf den langen Bänken sitzen einige Kinder und lernen. Niemand spricht laut, obzwar der Unterricht noch nicht begonnen hat.

Das Schulzimmer ist auch von innen nicht geweißt. Vorn auf einer quer durch das Zimmer reichenden gemauerten Erhöhung, hier Katheder genannt, steht der Lehrertisch mit einem Pult und einer langen Bank, auf der Sonntags beim Gottesdienst die „Vorsänger" sitzen. Links sehe ich einen offenen Schrank mit Schiefertafeln, Gesangbüchern und Bibeln. Vorn an der Wand hängt eingerahmt unter Glas ein großes, bedrucktes Blatt, auf dem ich gerade noch entziffere: „Schulregeln".

Flüsternd unterhalte ich mich mit dem Kollegen. Auf ein Zeichen drängen die Kinder in die Klasse, und der Unterricht beginnt. Der Lehrer holt das dicke Gesangbuch hervor, ein uraltes, und beginnt zu singen. Nach und nach fallen auch die Kinder mit ein. Vier Strophen werden gesungen, dann beten alle gemeinsam das Vaterunser, worauf stehend, wie jeden Morgen, in schaukelndem Rhythmus die „Schulregeln" wiederholt werden:

> Das erste, was du tust,
> Wenn du erwachest früh,
> Sei ein Gebet zu Gott,
> Kind, das versäume nie!
> Dann stehe schleunigst auf
> Und biete „Guten Morgen"
> Den Eltern, die für dich
> In treuer Liebe sorgen.
> Dann wasch' und rein'ge dich,
> Zieh ordentlich dich an,
> Unreinlich darfst du nie
> Dich deinem Lehrer nah'n . . .

und so fort — 23 Strophen.

Auch die Namen der Bibelbücher werden anschließend im Chor aufgesagt:

> In des alten Bundes Schriften
> Merke in der ersten Stell'
> Mose, Josua und Richter,
> Ruth und zwei von Samuel,
> Zwei der Kön'ge, Chronik, Esra,
> Nehemia und Esther mit,
> Hiob, Psalter, dann die Sprüche,
> Prediger und Hohelied.

usw., insgesamt sechs Strophen.

Dann dürfen wir uns setzen; beinahe eine Viertelstunde ist bereits herum.

„Lesen", befiehlt der Lehrer, und alles greift hastig unter die Tische.

Es gibt in diesen Schulen nur vier Abteilungen: Fibler, Katechismer, Testamenter und Bibler.

Die „Bibler", die Oberstufe, zerren schwere Bibelfolianten hervor, während die anderen Testament, Katechismus und die Fibel vor sich bereitlegen. „Weltliche" Schulbücher — Lesebücher, Erdkunde-, Geschichts- und Rechenbücher — werden hier grundsätzlich nicht geduldet.

Zuerst lesen die Fibler. Alte Buchstabiermethode: hau, hau — au, au — te, te = haut (hat); de, de — au, au — es, es = daus (das) . . .

Das Hochdeutsche ist hier eine seltsame Ehe eingegangen mit dem Plattdeutschen: die Kolonisten sprechen auch im Hochdeutschen au statt a, also daus statt das, waus, Krauft, haute (hatte), gauns statt ganz usw Für hochdeutsch u gebrauchen sie ü, also dü statt du, Hüt = Hut, Wüt, Müt . . . Au wird von den Alten vielfach auch als äu ausgesprochen, z. B. äuf für auf, Häupt — Haupt, Gläuben — Glauben usw. Auch sprechen die Kolonisten statt hochdeutsch a z. B. vor g ihr plattdeutsches öö; sagen heißt dann söögen (plattdeutsch sajen), Wöögen — Wagen, klöögen — klagen . . .

„Das ist das eigentliche Hochdeutsch", erklärt mir später kampflustig der Lehrer, „das allein richtige Hochdeutsch. Nicht ihr in Deutschland, sondern wir hier im Chaco sind die Träger des ursprünglichen Deutsch. Euch war die schlichte deutsche Sprache nicht mehr gut genug, ihr wurdet stolz, und darum sprecht ihr heute dieses komische Deutsch, das entstellte . . ."

Währenddessen lesen die anderen Abteilungen flüsternd vor sich hin. Von Zeit zu Zeit fährt dabei jemand in die Höhe und meldet: „Neues Wort!"

Langsam begibt sich der Lehrer durch die Reihen zu dem Fragenden hin und spricht das „neue Wort" vor, ohne es jedoch zu erklären: Nebukadnezer, Zep(h)anja usw.

Nach den Fiblern lesen nacheinander die Katechismer, Testamenter und die Bibler, während die Anfänger eine halbe Tafelseite vollschreiben sollen. Mich wundert die unnatürliche Stimmlage der Lesenden: das ist die Technik des überlieferten schleppenden Gesanges aufs Lesen übertragen. Besonders kräftig betont werden aus irgend welchen Gründen die Endsilben: hier wird die Stimme entweder stark gehoben oder auch gesenkt. Offenbar bleibt das dem Geschmack des einzelnen überlassen.

Die unruhigen ABC-Schützen stören übermütig. Längst haben sie die halbe Seite vollgeschrieben und schnellen der Reihe nach in die Höhe:

„Haub schon ne haulbe Seite voll. haub schon ne haulbe Seite voll . . ."

In der Klasse wird es immer kälter und ungemütlicher. Der Südwind streicht ungehindert durch die Drahtgitter. Zusammengekauert und fröstelnd sitzen die Kinder an den viel zu hohen Tischen.

Der Lehrer legt seit einiger Zeit Pausen zwischen die Stunden. Bis zu unserer Bekanntschaft hat er immer drei Stunden ohne Unterbrechung unterrichtet. Wer verschwinden mußte, durfte sich melden.

Aber die Pausen sind nur sehr kurz. Das ist wie auf einer deutschen D-Zugfahrt: sobald die Reisenden eingestiegen sind, geht die Fahrt weiter.

Der Lehrer baut einen Stapel „Probeschriften" vor mir auf. Jeden Monat werden sie geschrieben und dem Prediger zur Begutachtung vorgelegt. Die Schrift ist ordentlich und sauber.

Endlich ist es halb zwölf. Ganz steif sind wir von dem langen Sitzen geworden.

Die Kinder sagen gemeinsam das Einmaleins auf (abends zählen sie bis hundert — vorwärts und rückwärts), und nach einer kurzen Andacht verläßt die kleine Gesellschaft ruhig und gesetzt die Klasse. —

Langsam gehe ich auf der sandigen Straße durch das langgestreckte Dorf meiner Wohnung zu. So also sah es in einer preußischen Schule um 1789 aus. Mein Ideal ist diese Schule allerdings nicht, nein, wirklich nicht. Aber wenn ich mir die Menschen, die diese Altväterschule auch besucht haben, näher ansehe, komme ich doch zu interessanten Feststellungen.

Vom ersten Tage meine Aufenthaltes hier fiel mir das unbefangene Vertrauen dieser Volksgenossen zu ihrem Nächsten auf und die stete Hilfsbereitschaft, die weit über gewöhnliche Gastfreundschaft hinausgeht. Immer, wenn ich wieder weiterreisen muß, werden mir von verschiedenen Kolonisten im Dorf Fuhrwerke angeboten. Und eine Ochsenfahrt von 30 bis 40 Kilometern durch den engen Busch, über dem tagsüber die glühendheiße Chacosonne brütet, ist hier ein größeres Unternehmen, als etwa eine Autofahrt von Berlin nach Hamburg.

Gekränkt sind die Siedler immer, wenn ich ihre Gastfreundschaft, die ich wegen meiner Arbeit manchmal 2 bis 3 Wochen lang in Anspruch nehmen muß, irgendwie vergüten will. Erstaunt und beschämt wehren sie dann ab:

„Nein, nein, bezahlen, das gibt es bei uns nicht!"

Bei einem Vergleich — auch einem wirtschaftlichen — mit den Rußlanddeutschen in dem benachbarten Fernheim schneiden diese so zäh an der Überlieferung festhaltenden Siedler keineswegs schlecht ab. Und in Fernheim sind die Schulen im allgemeinen auf der Höhe und brauchen hier und dort sogar einen Vergleich mit den Schulen im Reich nicht unbedingt zu scheuen.

Aber irgend wann einmal werden auch jene Kolonisten einer Auseinandersetzung mit der „Welt" nicht länger aus dem Wege gehen können, und es bleibt zu wünschen, daß sie sich selber bei den kommenden Kämpfen nicht aufgeben.

Geburtenstand in Europa.

Ist ein neues Verhältnis zwischen den Ländern im Entstehen?

Im „Berl. Tagebl." kommt Dr.. Eva Wendorf in einer Betrachtung über das Auf und Ab der Geburtenbewegung zur Feststellung einer „neuen Tendenz", die freilich erst dann überzeugend wirkt, wenn sie neben der Geburtenhäufigkeit den Geburtenüberschuß wertet. Es heißt in dieser Arbeit aus dem Gebiet der vergleichenden Statistik:

Geburtenarme und geburtenreiche Länder haben in Europa stets als Gegensätze nebeneinander gestanden, zum Teil in unmittelbarster Nachbarschaft. Während die süd- und osteuropäischen Staaten im ganzen eine außerordentlich hohe Fruchtbarkeitsziffer aufwiesen, war in den meisten nord- und westeuropäischen Ländern der größte Teil der Familien kinderarm. Der Unterschied der einzelnen Länder war in der Vorkriegszeit so groß, daß z. B. die durchschnittliche Geburtenziffer in Rumänien mehr als doppelt so hoch lag wie in Frankreich, fast doppelt so hoch wie in Belgien.

In der Nachkriegszeit ging in sämtlichen europäischen Ländern die Geburtenzahl zurück. Doch ist der Gegensatz der Länder bestehen geblieben. Süd- und Osteuropa blieben kinderreich, Nord- und Westeuropa kinderarm. Der Rückgang schritt dann mit dem Beginn der internationalen Krise beschleunigt fort, die Geburtenziffer sank, bis sie ihren Tiefstand im Jahre 1933 erreicht hatte. Seither hat sich in verschiedenen Ländern ein Wandel vollzogen. Zwar haben sich die Durchschnittsziffern der Geburtenhäufigkeit nicht wesentlich verändert, **aber es ist eine neue Tendenz erkennbar, die wahrscheinlich in absehbarer Zeit ein ganz neues Verhältnis zwischen den Ziffern der einzelnen Länder schaffen wird.**

Es ist zwar auch heute noch so, daß die süd- und osteuropäischen Länder die geburtenreichsten sind. Im Jahre 1935 stand an der Spitze aller Länder wiederum Rumänien mit 30,7 Geburten je 1000 Einwohner, an zweiter Stelle Portugal mit 28,4; es folgten Bulgarien, Polen und Spanien, in denen durchweg die Geburtenzahl über 25 je Tausend betrug. Über 20 je Tausend lagen die Geburtenzahlen noch in Italien, in Litauen und Ungarn, und endlich — als einziger nordeuropäischer Staat — noch in den Niederlanden. Alle diese Staaten aber, in denen heute noch eine relativ starke Geburtenhäufigkeit zu beobachten ist, haben in den letzten Jahren durchweg einen beträchtlichen Rückgang ihrer Geburtenziffer erlebt. In Bulgarien sank z. B. die Durchschnittsziffer innerhalb der letzten zwei Jahre um fast 3, in Rumänien um 2 pro Tausend, in Litauen um 2,5, in Italien zwar nur um 0,4, aber auch hier ein Rückgang seit 1932. In den Niederlanden betrug die Abnahme 0,6 je Tausend.

Da alle diese Länder (hier irrt die Verfasserin!) nur in geringerem Grad von der wirtschaftlichen Krise bedroht waren, und also die Geburtenbeschränkung nicht als durch äußere Verhältnisse aufgezwungen angesehen werden kann (?), so ergibt sich die Schlußfolgerung, daß sich hier überall erst jetzt das in Nord- und Westeuropa seit langem bestehende Bestreben durchsetzt, die Familie künstlich klein zu halten. Gerade in den Ländern, in denen heute noch die Geburtenziffer relativ hoch ist, macht sich der Rückgang früheren Jahren gegenüber in besonders schroffer Weise bemerkbar.

In mehreren Staaten Nord- und Westeuropas beginnt im Jahre 1933 im Gegensatz zu den übrigen Ländern die Wendung; die Ziffern gehen nicht weiter nach unten; es gibt sogar einen mehr oder minder merkbaren Anstieg. In Großbritannien ist in diesen Jahren eine leichte Aufwärtsbewegung spürbar, im Irischen Freistaat bleibt die Ziffer wenigstens stabil. Auch in Schweden und Dänemark macht sich eine leichte Besserung bemerkbar. In Finnland gab es 1934 sogar einen ganz erheblichen Anstieg, der allerdings, 1935, schon wieder einem leichten Rückgang wich.

Das Deutsche Reich nimmt eine Sonderstellung ein. Hier ist die Geburtenziffer seit 1933 ständig und unaufhaltsam angestiegen, und zwar nicht nur um einen kleinen Bruchteil: von 14,7 pro Mille im Jahre 1933 erhöhte sich die Durchschnittsziffer über 18,0 im Jahre 1934 auf 18,9 im Jahre 1935, **ein Vorgang, wie er in keinem Lande auch nicht in früherer Zeit zu verzeichnen war! Seit 1932 ist in Deutschland eine Zunahme um fast 28 Prozent.** Die Aufwärtsentwicklung hängt natürlich mit der Steigerung der Heiratsziffer zusammen, aber keineswegs ausschließlich. Hier hat der Gesinnungswandel im sozialen und politischen Leben und die völkische Lebensauffassung die familienfreundliche Politik der Staatsführung unterstützt, wenn auch der erzielte Erfolg die Nachwuchssicherung des deutschen Volkes noch nicht in vollem Umfange gewährleisten kann. **Eine ähnliche Zunahme der Geburtenzahl ist außerdem nur noch in Danzig zu beobachten.**

In den übrigen nord- oder westeuropäischen Ländern, so in der Tschechoslowakei, in Belgien, in der Schweiz, in Frankreich, in Norwegen und in Österreich ist der Geburtenrückgang auch in den letzten Jahren nicht zum Stillstand gekommen. Es sind dies auch heute die Länder mit den niedrigsten Geburtenziffern überhaupt. Österreich weist die tiefste Durchschnittszahl mit nur 13,2 Geburten auf je 1000 Einwohner auf, und Frankreich verzeichnet in den letzten Jahren den stärksten Rückgang.

General von Strantz †.

Am 6. November starb in Dessau im 83. Lebensjahre der General der Infanterie a. D. Dr. jur. h. c. Hermann von Strantz.

General von Strantz führte bei Ausbruch des Weltkrieges das 5. Armeekorps (Posen) an die Westfront. Unter seinem Kommando wurde Longwy genommen. Am 15. September 1914 wurde er zum Oberbefehlshaber einer Armeegruppe ernannt, die er bis zum Schluß des Weltkrieges führte und die den Abschnitt zwischen Verdun und Metz hielt.

Im Jahre 1870 rückte Strantz als Fähnrich des Leib-Grenadier-Regiments ins Feld und wurde vor dem Feind zum Offizier befördert. Später war er Bataillonskommandeur im 1. Garde-Regiment z. F. Im Jahre 1900 erhielt er das Kommando über das 2. Garde-Regiment und wurde dann Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade. Drei Jahre später erhielt er die 25. Infanterie-Division in Darmstadt. Im Jahre 1911 wurde er als Kommandeur des 5. Armeekorps nach Posen versetzt. .

Nach dem Weltkriege lebte General von Strantz zunächst in Wiesbaden. Von dort wurde er durch die französische Besatzung vertrieben. Er verzog dann nach Dessau, wo er am Dienstag feierlich beigesetzt werden soll.

*

Reform des Verlöbnisrechts im Reich.

In der vom Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Roland Freisler herausgegebenen Zeitschrift „Deutsches Gemeinde- und Wirtschaftsrecht" macht Landgerichtsrat Dr. Schröder-Berlin Vorschläge für die Neugestaltung des Familienrechts, insbesondere des Verlöbnisrechts in Deutschland.

Dr. Schröder meint, daß im wesentlichen beim Verlöbnis das bisherige Recht beibehalten werden könne, insbesondere der Grundsatz, daß aus einem Verlöbnis nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden könne, und daß das Versprechen einer Strafe für den Fall der Nichteingehung der Ehe nichtig ist. Der Staat habe zwar ein unmittelbares bevölkerungspolitisches Interesse an der Eheschließung, aber nur an einer solchen, die voraussichtlich von Bestand sein werde.

Auch der Schadenersatzanspruch gegen den Verlobten, der ohne wichtigen Grund vom Verlöbnis zurücktritt und gegen den, der dem anderen Verlobten schuldhaft einen wichtigen Rücktrittsgrund gibt, sei weiter zu gewähren. Der grundlose Bruch des Verlöbnisses sei einer der schwersten Fälle des Vertrauensbruches. Und wenn schon nicht der seelische Schmerz durch den Treubrecher gutgemacht werden könne, so müsse er doch wenigstens die entstandenen wirtschaftlichen Nachteile ersetzen. Das BGB gebe aber im § 1300 der Verlobten, also nur dem Mädchen, noch einen weitergehenden Schadenersatzanspruch. Danach habe sie gegen den grundlos vom Verlöbnis zurücktretenden Verlobten, dem sie die Beiwohnung gestattet habe, einen Ersatzanspruch, auch wegen des Schadens, der nicht Vermögensschaden ist. Sie könne hierfür eine „billige Entschädigung in Geld" verlangen. Gegen diese Bestimmung wendet sich der Referent. Sie sei heute überlebt, und zwar nicht etwa deshalb, weil unsere Zeit geringere Anforderungen an die Erhaltung der Ehre der deutschen Frau stelle, sondern gerade deshalb, weil die Anforderungen besonders hoch zu stellen seien. Wer die Ehre der deutschen Frau antaste, solle zur Rechenschaft gezogen werden. Der richtige Weg hierzu sei aber nicht, der Frau eine „billige Entschädigung in Geld" zu geben, die vielmehr nahezu unsittlich erscheint. Der Referent verwirft die Möglichkeit, aus einem Verlöbnis die Klage auf Eheschließung zu erlauben, weil Zwangsehen untragbar seien; er lehnt weiter die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Gleichstellung der Braut in diesem Falle mit einer Ehefrau in bezug auf Unterhaltungsansprüche ab, weil sie Mißbrauch Tür und Tor öffne, und bekennt sich zur einfachen Beseitigung des § 1300 und damit zur Beseitigung von Anspruchsmöglichkeiten solcher Art.

*

Die Zahl der Juden in Berlin.

Der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin veröffentlicht Angaben über den gegenwärtigen Stand der Juden in Berlin. Danach lebten nach der letzten Volkszählung von 1933 in Berlin insgesamt 161 000 Glaubensjuden, d. i. etwa ein Drittel aller im Deutschen Reich und zwei Fünftel aller in Preußen lebenden Glaubensjuden. Die jüdischen Bewohner Berlins machten damit 3,8 v. H. der Gesamteinwohnerschaft der Reichshauptstadt aus. Dieser Anteil wurde nur von Frankfurt a. M. mit 4,7 v. H. übertroffen. Die starke Verjudung Berlins ist nicht auf die natürliche Eigenvermehrung der Juden zurückzuführen, sondern so gut wie ausschließlich auf die Zuwanderung aus dem Reich und vor allem aus den Oststaaten. In der Nachkriegs- und Inflationszeit war ein besonders großer Zustrom von Ostjuden zu verzeichnen, denn von der Gesamtzunahme der jüdischen Bevölkerung des Reiches zwischen den Volkszählungen von 1910 und 1925, die 29 000 betrug, entfielen nicht weniger als 28 000 oder 95 v. H. auf Berlin.

Als nach dem Erlaß der Nürnberger Gesetze die Begriffe Deutschblütiger, Jude und Mischling abgegrenzt waren, trat die Frage nach der Zahl der nicht dem mosaischen Glauben angehörigen Juden und der Judenmischlinge in den Vordergrund. Nach den im Berliner Statistischen Amt aufgestellten Berechnungen dürften den 150 000 Glaubensjuden, welche schätzungsweise nach Abzug der abgewanderten Juden jetzt noch in Berlin sind, etwa 40 000 nicht der mosaischen Religion angehörende Rassevolljuden und etwa 60 000 Mischlinge gegenüberstehen. Es würden sich also für Berlin insgesamt 250 000 Judenstämmlinge (190 000 Rassevolljuden und 60 000 Mischlinge) ergeben.

*

Neuer Reichsstudentenführer.

Die NSK meldet:

Der Studentenbundführer Pg. Derichsweiler hat dem Stellverteter des Führers die Erfüllung des am 1. August 1934 übernommenen Auftrages, den NSD-Studentenbund zur Kampftruppe aller Nationalsozialisten an der Hochschule zu machen, gemeldet und dabei die Bitte ausgesprochen, ihn mit einer neuen Aufgabe zu betrauen.

Der Stellvertreter des Führers hat daraufhin den Pg. Derichsweiler für eine neue Aufgabe in seinen Stab berufen und Pg. SS-Obersturmbannführer Dr. Gustav Adolf Scheel, den früheren Gau-Studentenbundführer von Baden, entsprechend einem Vorschlag des Pg. Derichsweiler, zum NSD-Studentenbundführer ernannt. Pg. Dr. Scheel wird die Amtsbezeichnung Reichsstudentenführer tragen.

Gustloffs Mörder im Dezember vor Gericht.

In dem Mordprozeß gegen den jüdischen Studenten David Frankfurter, der im Februar dieses Jahres den Landesgruppenleiter der NSDAP für die Schweiz, Wilhelm Gustloff, erschossen hat, ist die Witwe des Ermordeten, entsprechend dem in Graubünden geltenden Recht, dem Verfahren als Zivilpartei (Nebenkläger) beigetreten. Sie hat den Rechtsanwalt Professor Gr. Grimm-Essen, mit der Wahrung ihrer Interessen beauftragt.

Professor Grimm wird nunmehr bei dem für die Verhandlung zuständigen Kantonsgericht in Chur in Graubünden den Antrag auf seine Zulassung zusammen mit dem Schweizer Rechtsanwalt Fürsprech Dr. Ursprung einreichen. Der Prozeß wird voraussichtlich Anfang Dezember zur Verhandlung kommen.

Neuer Präsident des Deutschen Genossenschaftsverbandes.

Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat auf Grund der am 23. Oktober 1936 erlassenen Satzung des Deutschen Genossenschaftsverbandes Herrn Dr. Adrian von Renteln zum Präsidenten des Deutschen Genossenschaftsverbandes ernannt.

25 000 Krim-Deutsche

durch Hunger und GPU „liquidiert".

Im Oktober waren es 15 Jahre her, daß die Halbinsel Krim am Schwarzen Meer unter der Gewaltherrschaft der Sowjetmachthaber als sogenannte „autonome" Sowjetrepublik ein Schattendasein führt. In der Krim wohnen neben Tataren, Ukrainern und Griechen noch etwa 35 Volkssplitter verschiedener Nationen. Die Deutschen hatten an der wirtschaftlichen Erschließung der Halbinsel, besonders an der Kultivierung der Sandwüsten einen bedeutenden Anteil, was ihnen von den Moskauer Gewalthabern in echt bolschewistischer Weise gelohnt wurde. Unter der bolschewistischen „Nationalitätenpolitik", die mit besonderem Nachdruck die Ausrottung der national empfindenden Intelligenz der Völker betreibt, hat das Deutschtum in der Krim außerordentlich stark gelitten. Entrechtung, Enteignung, Verbannung und Hungertod ist heute noch das Schicksal Tausender im „Sowjetparadies" lebender deutscher Volksgenossen.

In der Krim lebten vor dem bolschewistischen Umsturz 55 000 Deutsche. Im Jahre 1926 waren es nach sowjetamtlichen Angaben nur noch 43 000 und jetzt, nach fünfzehnjähriger Sowjetherrschaft, ist die Zahl der in der Krim lebenden Deutschen, wie aus Angaben des Moskauer Blattes „Deutsche Zentralzeitung" Nr. 241 errechnet werden kann, auf 30 000 zusammengeschrumpft. Mit anderen Worten: dem durch die jüdisch-bolschewistische „Nationalitätenpolitik" durchgeführten Vernichtungsfeldzug der Sowjetmachthaber gegen das Deutschtum in der Sowjetunion sind allein in der Krim im Verlauf von 15 Jahren 25 000 deutsche Volksgenossen durch Verbannung, Hunger und GPU-Terror zum Opfer gefallen.

Der Kampf gegen das deutsche Kolonistentum in der Sowjetunion hat in der letzten Zeit wieder schärfere Formen angenommen. Davon zeugen auch die Nachrichten aus anderen deutschen Gebieten der UdSSR. So berichtet eine am 5. September d. J. zurückgekehrte Frau, daß im Kuban-Gebiet in der deutschen Kolonie Welikoknjaschesk, wo früher 800 deutsche Familien ansässig waren, heute nur noch 10 Familien wohnen. Die übrigen wurden ausgesiedelt, auf Zwangsarbeit getrieben, verschleppt oder in GPU-Gefängnissen ermordet.

100 neue Verhaftungen in Moskau.

Aus Anlaß des 19. Jahrestages der Oktober-Revolution, der wie üblich am 7. November als Staatsfeiertag mit Riesenaufmärschen auf dem Roten Platz begangen wird, fand, wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Moskau meldet, am Freitag im Großen Theater eine feierliche Sitzung des Moskauer Stadtrats statt, an der die Mitglieder des Politischen Bureaus mit Stalin an der Spitze, sowie die Mitglieder des Moskauer Partei-Komitees teilnahmen. Es wurde eine Reihe von Ansprachen gehalten, in denen die Redner im Patriotismus und in Lobhymnen für die Rote Armee geradezu wetteiferten. Jedesmal, wenn der Name „Stalin" erwähnt wurde, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen und klatschten Beifall. Zum Schluß wurde durch Zuruf ein Antrag angenommen, Begrüßungstelegramme an die an der Sitzung teilnehmenden Stalin, Molotow, Kalinin, Woroschilow usw. zu entsenden. Nicht anwesend waren bei diesem Schauspiel Marschall Tuchatschewskij und Dimitrow, von dem man sagt, daß er krank sei. In den Logen waren Mitglieder des Diplomatischen Korps und Auslandkorrespondenten vertreten.

Im Zusammenhang mit der Verbreitung illegaler Flugblätter, die in den letzten Tagen in allen größeren Fabrikwerkstätten Moskaus gefunden wurden, wurden, wie der Warschauer Korrespondent der „B. Z. am Mittag" seinem Blatt meldet, in Moskau 100 neue Verhaftungen vorgenommen. Diese Flugblätter enthielten schwere Angriffe gegen die Sowjetregierung, der eine schlappe Haltung in der Außenpolitik, insbesondere im spanischen Bürgerkrieg vorgeworfen wurde. Die Angriffe wurden abgeschlossen durch einen Aufruf, sich zur einzig wahren kommunistischen Partei, der Partei Trotzkis und Sinowjews, zu bekennen.

Als Urheber und Verbreiter der Flugblätter wurden hundert Studenten und Arbeiter ermittelt und festgenommen. Sie wurden im sogenannten Verwaltungsverfahren der GPU, d. h. also ohne gerichtliche Aburteilung, sofort zur Zwangsarbeit nach Sibirien abtransportiert.

Wirtschaftliche Rundschau.

Fast überall in der Welt: Besserung der Konjunktur!

Das Berliner Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht soeben über „Die Konjunktur des Auslands" folgenden Bericht:

Die Wirtschaftslage im Ausland steht weiter im Zeichen des Aufschwungs in einem großen Teil der Weltwirtschaft; vielfach hat sich die Aufwärtsbewegung im vergangenen Halbjahr sogar verstärkt. In einigen Ländern herrscht bereits wieder ausgesprochene Hochkonjunktur. In anderen freilich sind Produktion und Umsätze noch gar nicht oder erst wenig über das Krisentief gestiegen. Die meisten Industrieländer leiden zudem — oft sogar trotz stark erhöhter Produktion — noch immer unter hoher Arbeitslosigkeit, die die sozialen Spannungen sehr verschärft. Im Aufschwung selbst spielen schließlich in vielen Ländern Rüstungsaufträge eine wachsende Rolle, während aus dem internationalen Güteraustausch zumindest für einen großen Teil der Industrieländer nach wie vor nur schwache Impulse kommen. Immerhin sind die meisten Volkswirtschaften im Begriff, die schlimmsten Wirkungen der großen Krise zu überwinden, wobei die Bemühungen der staatlichen Konjunkturpolitik immer mehr durch die der Wirtschaft selbst innewohnenden Erholungstendenzen unterstützt oder gar ersetzt werden. Selbst in den wenigen Ländern, deren Wirtschaft bisher noch in der Depression verharrte, sind im Verlauf der vergangenen Monate, wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiet, die Entwicklungsbedingungen der Konjunktur verbessert worden.

Der Zerfall des „Goldblocks".

Besonders bedeutsam ist die Schwenkung, die die ehemaligen Goldblockländer in ihrer — bisher durch ein starres Festhalten an der freien Goldwährung gekennzeichneten — Währungspolitik vorgenommen haben. Den Anstoß hierzu gab Frankreich, wo die Wirtschaftspolitik der neuen Regierung nicht nur nicht zu einer Belebung führte, sondern im Gegenteil die binnen- und außenwirtschaftlichen Schwierigkeiten so verschärft hatte, daß der Widerstand gegen die bisher abgelehnte Devalvation schließlich erlahmte und der Frank um vorläufig etwa 30 v. H. abgewertet wurde. Unter diesem Druck gaben auch die Schweiz und die Niederlande sofort den alten im Vergleich zum inneren Preisniveau stark überhöhten Währungskurs preis, wobei sich die Schweiz, dem Vorbild Frankreichs folgend, für eine vorläufige Stabilisierung bei etwa 70 v. H. der alten Parität entschied, während die Niederlande auf eine neue Festlegung des Guldenkurses bis auf weiteres verzichten. In allen drei Ländern sind mit diesem Schritt wichtige Hemmungen der Konjunkturentwicklung gefallen: die internationale Wettbewerbsfähigkeit der betreffenden Länder hat sich gebessert, die Neigung zur Hortung und Kapitalflucht ist geschwunden und zum Teil sogar einer stärkeren Anlagebereitschaft gewichen. Die Staatsfinanzen Frankreichs und der Schweiz sind durch den Buchgewinn, der bei Neubewertung der Goldbestände erzielt wurde, etwas entlastet worden, und die Kreditmärkte der drei Länder haben sich seit der Abwertung erheblich entspannt. Eine große Rolle spielt hierbei, daß die Zentralbanken mit der Änderung der Währungspolitik ihre kreditpolitische Freiheit wiedergewonnen haben und nun auch von sich aus auf eine Senkung des Zinsniveaus hinarbeiten können. In Frankreich wird eine Belebung der Wirtschaft freilich auch heute noch durch die politische Vertrauenskrise und die starken Belastungen, die die sozialpolitischen Maßnahmen der Regierung und immer neue Arbeitskämpfe mit sich bringen, erschwert; mehr als in anderen Ländern ist deshalb hier die Erholung nicht nur ein wirtschaftliches, sondern in erster Linie ein politisches Problem.

Die übrigen Industrieländer.

In fast allen übrigen Industrieländern hat sich der Aufschwung im Verlauf des letzten Halbjahrs fortgesetzt. Belgiens Wirtschaft hatte im Sommer zwar zum Teil unter schweren Lohnkämpfen und einem Rückschlag der Verbrauchsgüterindustrien zu leiden, aber die Arbeitslosigkeit ist weiter zurückgegangen und die Kreditbereitschaft hat sich erneut erhöht. Auch dort, wo die Wirtschaftstätigkeit den Stand der letzten Hochkonjunktur schon längst überschritten hat, wie etwa in Großbritannien und in den skandinavischen Ländern, ist die Aufwärtsbewegung nicht zum Stillstand gekommen; zumeist hat sie sich sogar verstärkt.

In Großbritannien ist dies freilich überwiegend auf die jetzt mit Macht einsetzende Aufrüstung zurückzuführen, während die Ausfuhr seit mehr als Jahresfrist fast stagniert und die Wohnbautätigkeit, die in den ersten Jahren den wichtigsten Aufschwungsfaktor bildete, kaum mehr zunimmt. In den skandinavischen Ländern liegt dagegen gerade in der Außenwirtschaft die stärkste Triebkraft der neueren Aufwärtsbewegung. Norwegen wird immer stärker vom wachsenden internationalen Seeverkehr begünstigt, während Schweden und Finnland daraus Nutzen ziehen, daß ihre Ausfuhr in der Hauptsache Investitions- und Rüstungsgüter umfaßt, nach denen im Augenblick eine außerordentlich rege Nachfrage besteht. Auch in Japan, wo die Erholung bereits vor mehr als fünf Jahren einsetzte, ist die Industrieproduktion weiter gestiegen; im ganzen hat sich hier der Aufschwung im Verlaufe dieses Jahres jedoch merklich verlangsamt, da die Ausfuhr immer mehr auf handelspolitische Widerstände stößt und die konservativen Finanzkreise eine gewisse Beschränkung der Rüstungsausgaben erreicht hatten; immerhin sollen im neuen Finanzjahr die Heeres- und Marineaufwendungen erneut beträchtlich erweitert werden.

In den Vereinigten Staaten von Amerika, die seit etwa einem Jahr unter allen Ländern wohl die größten Fortschritte erzielt haben, nähert sich die Wirtschaftstätigkeit nun in rascher Entwicklung dem Stande von 1929; die Arbeitslosigkeit ist freilich noch groß. Gleichwohl bricht sich mehr und mehr die Überzeugung Bahn, daß eine neue Hochkonjunktur beginnt. Auch die Präsidentschaftskampagne und die Dürrekatastrophe haben dem Aufschwung kaum Abbruch getan. Mit der starken Erhöhung der öffentlichen Einnahmen und der Überwindung der „Krisenreste" rückt sogar allmählich der Abbau des hohen konjunkturpolitisch bedingten Defizits der Bundesfinanzen in greifbare Nähe. Gering sind die Fortschritte in Österreich; immerhin haben die Ausfuhr und der Fremdenverkehr zugenommen und die Kreditmärkte sich weiter verflüssigt. In der Tschechoslowakei sind Produktion und Beschäftigung gleichfalls leicht gestiegen, wenn auch die tschechoslowakische Wirtschaft — wie übrigens auch die österreichische — noch wenig über das Krisentief hinausgekommen ist. Um die Lage der noch immer besonders darniederliegenden Ausfuhrindustrien zu verbessern, hat die Regierung Anfang Oktober den Goldwert der Krone erneut um 16 v. H. herabgesetzt. Auch Italien hat den Zerfall des Goldblocks zum Anlaß genommen, um durch eine 41prozentige Devalvation der Lira eine Klärung seiner Währungslage herbeizuführen; die strenge Regelung seiner Einfuhr und Devisenwirtschaft bleibt jedoch bestehen. Im übrigen ist die Wir5tschaftslage mangels entsprechender statistischer Angaben auch nach dem Ende des abessinischen Feldzuges noch undurchsichtig. Immerhin dürften sich Produktion und Beschäftigung trotz der bestehenden Rohstoffknappheit nach wie vor auf relativ hohem Stand halten, da die Erschließung Abessiniens, der Heeresbedarf und die Autarkisierungsbestrebungen weiter umfassende Aufgaben stellen. Die Effektenmärkte haben seit Anfang des Jahres einen großen Teil des vorjährigen Kurseinbruchs aufgeholt.

Die überseeischen Rohstoffländer.

Anhaltend günstig lauten auch die Nachrichten aus den überseeischen Rohstoffgebieten. Der knappe Ausfall wichtiger Ernten wird fast überall durch höhere Preise kompensiert oder gar überkompensiert. Außerdem können die Vorräte aus früheren Ernten weiter abgebaut werden, so daß die Übervorratung der Krisenzeit in den meisten Fällen als beseitigt gelten kann. Da, wo eine strukturelle Krise bestand, wie die Erholung in immer stärkerem Maße durch die erfolgreiche Umstellung auf andere Kulturen und Wirtschaftszweige vorangetrieben. Besonders die britischen Dominions haben neue Fortschritte erzielt. Kanada hat seine überhohen Weizenvorräte auf ein normales Maß zurückführen können und dürfte durch den (dürrebedingten) hohen Einfuhrbedarf der Vereinigten Staaten an landwirtschaftlichen Produkten im laufenden Erntejahr weiter stark begünstigt werden. Auch im nichtlandwirtschaftlichen Sektor des Landes hat sich die Erholung fortgesetzt. In Australien und Neuseeland wird die anhaltend gute Entwicklung der Landwirtschaft gleichfalls durch umfangreiche industrielle Investitionen und den regen Wohnungsbau kräftig unterstützt. In beiden Ländern gibt es kaum mehr Arbeitslosigkeit. Ebenso steht Südafrika weiter im Zeichen einer ausgesprochenen Hochkonjunktur, in der der Aufschwung des Goldbergbaus nach wie vor eine große Rolle spielt.

Auch in Südamerika hat sich die Konjunktur mit wenigen Ausnahmen gut gehalten. In Chile, wo seit einiger Zeit eine starke Ungewißheit über die künftige Konjunkturentwicklung besteht und die Industrieproduktion zu Anfang des Jahres etwas gesunken war, ist um die Jahresmitte ein Teil dieses Rückganges wieder aufgeholt worden. Argentiniens Lage hat sich nach einer ziemlich unbefriedigenden Exportsaison neuerdings gleichfalls gebessert, da sich in den Vereinigten Staaten infolge des schlechten Ausfalls der dortigen Ernten außerordentlich günstige Absatzmöglichkeiten für Mais, Leinsaat und Weizen bieten. Brasilien schließlich kommt in steigendem Maße die mit großer Energie betriebene Ergänzung seiner einstigen Monokultur durch „neue" Kulturen zugute. Der Erlös der Baumwollausfuhr war im Verlauf des bisherigen Jahres zwar etwas geringer als im Vorjahr, da sich die Preise dem etwas gesunkenen nordamerikanischen Baumwollpreis anpassen mußten; dafür ist jedoch die Ausfuhr anderer „neuer" Produkte beträchtlich gestiegen; selbst die Kaffeeausfuhr hat sich im ersten Halbjahr gegenüber dem Vorjahr sowohl mengenmäßig als auch wertmäßig erhöht.

Zu den von der Belebung erfaßten Rohstoff- und Agrargebieten ist seit kurzem auch China zu rechnen, das sich mit der Aufgabe der Silberwährung im November vorigen Jahres einem starken Deflationsdruck entzog und nun sowohl auf dem Binnenmarkt als auch in der Ausfuhr wesentlich entlastet wird. Ebenso sind in Niederländisch-Indien und in den französischen Kolonien die Konjunkturaussichten bedeutend günstiger geworden, da die Entwertung des Gulden und des Frank die Konkurrenzfähigkeit und die Rentabilitätslage dieser Gebiete bedeutend verbessert.

Der europäische Agrarraum.

In den europäischen Agrargebieten hat sich die Erholung im allgemeinen gleichfalls fortgesetzt und zumeist sogar verstärkt. Dies gilt besonders von den südosteuropäischen Ländern, in denen, mit Ausnahme Griechenlands, die Getreideernte durchweg größer war als im Vorjahr und infolge des ungünstigen Ernteausfalls in wichtigen Zuschußgebieten zu erhöhten Preisen glatt abgesetzt werden kann. Auch in der Industrie dieser Länder hat der Aufschwung angehalten, besonders in Ungarn und Jugoslawien. In Jugoslawien spielen dabei öffentliche Investitionen, namentlich auf dem Gebiete des Verkehrswesens, nach wie vor eine große Rolle. In Polen hat sich die Lage der Landwirtschaft infolge des leichten Preisanstiegs und der verhältnismäßig günstigen diesjährigen Ernte ebenfalls gebessert. Der übliche Preisdruck nach der Ernte war in diesem Jahr wesentlich geringer als im Vorjahr. Neben staatlichen Stützungsmaßnahmen spielt hierbei eine Rolle, daß mit der Belebung der industriellen Konjunktur die städtische Kaufkraft allmählich wächst. Freilich ist die Belebung der Industriewirtschaft in Polen bisher noch gering. In den Randstaaten ist die Ernte zwar geringer als im Vorjahr, aber die höheren Preise bieten in der Regel ausreichenden Ersatz. Lettland hat im Anschluß an die Entwertung des französischen Frank seine Währung an das Pfund angehängt und damit das Disagio seiner bisherigen Exportvaluta um weitere 5 v. H. erhöht. Litauens Absatzschwierigkeiten, die sich schon seit einem Jahr milderten, dürften mit dem im August geschlossenen deutsch-litauischen Wirtschaftsabkommen so gut wie ganz beseitigt worden sein.

Firmennachrichten.

v Stargard (Starogard). **Zwangsversteigerung** des in Królówlas belegenen und im Grundbuch Królówlas, Blatt 20, Inh. Maksymilian Kaminski in Królówlas, eingetragenen landwirtschaftlichen Grundstücks von 55,05,30 Hektar (Acker, Wiese und Wald mit Hofraum und Gebäuden) am 16. Dezember 1936, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 16. Schätzungspreis 61 000 Złoty.

v **Dirschau** (Tczew). Zwangsversteigerung des in Dirschau, ul. Mickiewicza 8, belegenen und im Grundbuch Dirschau, Band 51, Blatt 298, Inh. Juliusz Wisnicki, eingetragenen Grundstücks (zweistöckiges Geschäfts- und Wohnhaus) am 2. Dezember 1936, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 7. **Schätzungspreis 37 614 Złoty.**

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 9. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Berlin, 7. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,13—12,16, Holland 133,52—133,78, Norwegen 60,96 bis 61,08, Schweden 62,55—62,67, Belgien 42,11—42,19, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 11,54—11,56, Schweiz 57,16—57,28, Prag 8,771 bis 8,789, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,29½ Zł., dto. kl. Scheine 5,28½ Zł., Kanada —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 25,87 Zł., 100 Schweizer Frank 121,70 Zł., 100 französische Frank 24,50 Zł., 100 deutsche Reichsmark 107,00, in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17,00 Zł., 100 österreich. Schillinge 93,00 Zł., holländischer Gulden 284,40 Zł., belgisch Belgas 89,65 Zł., ital. Lire 24,50 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	23.75—24.00
Roggen, ges., trocken	17.00—17.25
Braugerste	25.00—26.00
Gerste 700-715 g/l.	21.50—22.25
Gerste 667-676 g/l.	20.25—20.50
Gerste 630-640 g/l.	19.25—19.50
Hafer 450-470 g/l.	16.00—16.50
Roggen-Auszugmehl 10-30%	26.75—27.00
Roggenmehl I 0-50%	26.25—26.50
„ 0-65%	24.50—25.00
Roggenmehl II 50-65%	16.75—17.25
Rogg.-Nachm. 65%	15.50—16.00
Weizenmehl IA 0-20%	39.25—40.25
„ A 0-45%	38.25—38.75
„ B 0-55%	36.75—37.25
„ C 0-60%	36.25—36.75
„ D 0-65%	35.25—35.75
„ II A 20-55%	34.25—34.75
„ B 20-65%	33.50—34.00
„ D 45-65%	30.50—31.50
„ F 55-65%	26.50—27.50
„ G 60-65%	—.—
„ III A 65-70%	20.25—21.25
„ B 70-75%	17.25—18.25
Roggenkleie	11.75—12.00
Weizenkleie, mittelg.	11.50—12.25
Weizenkleie (grob)	12.50—13.00
Gerstenkleie	13.00—14.25
Winterraps	44.00—45.00
Rübsen	—.—

Leinsamen	42.00—45.00
blauer Mohn	64.00—68.00
gelbe Lupinen	—.—
blaue Lupinen	—.—
Seradella	—.—
Weißklee	100.00—125.00
Inkernatklee	—.—
Rotklee, roh, ungereinigt	100.00—125.00
Senf	31.00—34.00
Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Folgererbsen	24.00—26.00
Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Peluschken	—.—
Wicken	—.—
Weizenstroh, lose	2.00—2.25
Weizenstroh, gepr.	2.50—2.75
Roggenstroh, lose	2.10—2.35
Roggenstroh, gepr.	2.85—3.10
Haferstroh, lose	2.35—2.60
Haferstroh, gepreßt	2.85—3.10
Gerstenstroh, lose	2.00—2.25
Gerstenstroh, gepr.	2.50—2.75
Heu, lose	4.10—4.60
Heu, gepreßt	4.75—5.25
Netzeheu lose	5.00—5.50
Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50
Leinkuchen	20.50—20.75
Rapskuchen	16.50—16.75
Sonnenblumenkuchen 42—43%	—.—
Speisekartoffeln	3.10—3.30
Fabrikkartoff. p. kg%	17½ gr

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 3132,2 to, davon 332 to Roggen, 98 to Weizen, 485 to Gerste, 155 to Hafer.

Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.

Posener Butterpreise vom 6. November. (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,85 Złoty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,70, 3. Qualität 2,55. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität —,— Złoty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität —,—. Kleinverkaufspreise: 1. Qualität 3,20, 2. Qualität —,—, 3. Qualität —,— Zloty pro Kg.

Das Ergebnis der polnischen Zuckerkampagne 1935/36.

Das Statistische Hauptamt in Warschau veröffentlicht jetzt das Ergebnis der Zucker-Kampagne 1935/36 und im Vergleich dazu die Ergebnisse der vorhergehenden Jahre. Dabei ist zu bemerken, daß die Zuckerproduktion der Kampagne 1935/36 sich fast auf den gleichen Stand der vorhergehenden Jahre gehalten hat, sie zeitigte nämlich ein Ergebnis von 4 439 000 Quintalen (im Jahre 1934/35 — 4 459 500 Quintale, im Jahre 1933/ — 3 429 100 Quintale).

Polens Zuckerausfuhr fiel in der letzten Kampagne von 1 061 000 Quintale auf 774 300 Quintale. Dem gegenüber erhöhte sich der Verbauch am einheimischen Markt, und zwar recht bedeutend, von 3 337 400 Quintale im Jahre 1934/35 auf 3 828 200 Quintale im Jahre 1935/36. Demzufolge betrug der gesamte Zuckerabsatz 1935/36 — 4 602 500 Quintale und war höher als in der vorhergehenden Kampagne (4 398 500). Im Zusammenhang damit sind auch die Vorräte zurückgegangen, und zwar von 1 038 400 am 1. September 1935 auf 875 000 Quintale am 1. September dieses Jahres.

Engergestaltung der polnisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen.

Die von der polnischen Wirtschaftsdelegation in Paris geführten Verhandlungen, die eine Engergestaltung der finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Polen und Frankreich zum Gegenstande hatten, sind mit der **Unterzeichnung eines Protokolls** durch den Polnischen Botschafter Łukasiewicz und den französischen Minister Bastide abgeschlossen worden. Im Protokoll wird die Notwendigkeit **der Erhöhung der Umsätze zwischen Polen und Frankreich** festgestellt und ein gemeinsames **polnisch-französisches Komitee** bestimmt, welches in dieser Richtung sich zu betätigen hat.

Die Gespräche bezüglich der Zuerkennung der Auszahlung **des Restbetrages der Eisenbahnanleihe** sind noch nicht beendet, doch **ihr positives Ergebnis** unterliegt bereits **keinem Zweifel mehr.**

1,3 Millionen Złoty Budgetüberschuß in Polen.

Das Budget des polnischen Staatshaushaltes schließt für den Monat Oktober 1936 mit einem Überschuß der Einnahmen in Höhe von 1 348 000 Złoty ab. Die Einnahmen betrugen in diesem Monat 190 397 000 Złoty und sind damit bis jetzt die höchsten Einnahmen der letzten Monate des Budgetjahres. Die Ausgaben betrugen 189 049 000 Złoty und sind ebenfalls höher als in den vergangenen Monaten im Hinblick auf die im Oktober fälligen Zahlungstermine für einige Schulden. Zur Bedienung dieser in- und ausländischen Schulden wurden im Oktober 23 765 000 Złoty ausgegeben, gegenüber 9,2 Mill. Złoty im September.

Im Oktober des vergangenen Jahres wies der polnische Staatshaushalt noch ein Defizit von 27,9 Mill. Złoty auf. Für die Zeit von April bis Ende Oktober 1936 schließt der polnische Staatshaushalt mit einem kleinen Überschuß von rund 454 000 Złoty ab.

Kontingentverteilung der CKP.

Am 5. d. M. fand eine Sitzung der Zentraleinfuhr-Kommission in Warschau statt, auf welcher wieder eine Verteilung der Einfuhrkontingente für Auslandwaren vorgenommen wurde. Einfuhrbewilligungen wurden erteilt für die Einfuhr von Arrak, Rum, Walroßfelle, Kunstseidegewebe, Wollgewebe, Velvet, Samt, Baumwolle, Wachsleinwand, Treibriemen, Blasinstrumente, Fayencegefäße, elektr. Leitungen, frische und Salzheringe, sowie Korbmacher-Material aus England, Mandelkleie, Parfüm und andere Kosmetika usw. aus Frankreich, Messingrohre aus Österreich, Velvet, Samt, Baumwolle, Asbestfabrikate, Eisendrahtgewebe, Mineralwasser, Celluloidfabrikate, Perlen aus Glas und Asbest aus der Tschechoslowakei, Kakaobutter aus Norwegen und Schweden, Kaffee und Rohhäute aus Holl. Indien und den englischen Kolonien, Garne und Sojaschrot aus Dänemark, gesalzene Därme aus Finnland, Maisstärke, Vaseline und Rohr, sowie Bambusrohr aus Holland, Wollgarne und Brillanten aus Belgien, natürliche Seide und Seidengarne aus Italien, gesalzene Därme aus Kanada, Mühlengaze, Seidengarne, Uhrenteile, Bilder und Zeichnungen, sowie Fabrikate aus Kupfer oder Glockengut aus der Schweiz, Radteile und frische Heringe aus Deutschland.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 9. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61 - 667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	18.30—18.40	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Hafer	15 to	16.65	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	18.00—18.15
Standardweizen	23.75—24.25
a) Braugerste	24.50—25.00
b) Einheitsgerste	—.—
c) Gerste 661-667 g/l.	20.00—20.50
d) „ 643-669 g/l.	19.75—20.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	19.00—19.25
Hafer	16.25—16.50
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—
Roggenm. I 0-50%	28.50—29.00
„ I 0-65%	27.00—27.50
Roggenm. II 50-65%	22.00—22.75
Roggen-nachmehl 0-95%	21.75—22.50
„ über 65%	20.75—21.75
Weiz.-Ausz. 10-20%	40.25—41.75
Weizenm. I A 0-45%	39.25—39.75
„ I B 0-55%	38.50—39.00
„ I C 0-60%	37.75—38.25
„ I D 0-65%	37.00—37.50
„ II A 20-55%	33.25—34.25
„ II B 20-65%	32.75—33.75
„ II C 45-55%	31.75—32.75
„ II D 45-65%	31.00—32.00
„ II E 55-60%	29.75—30.75
„ II F 55-65%	26.75—27.25
„ II G 60-65%	25.75—26.25
Weizenschrot-nachmehl 0-95%	28.75—29.25
Roggenkleie	12.00—12.50
Weizenkleie, fein	12.50—13.00

Weizenkleie, mittelg.	12.00—12.50
Weizenkleie, grob	13.25—13.50
Gerstenkleie	14.00—14.50
Winterraps	46.00—47.00
Rübsen	43.00—45.00
blauer Mohn	62.00—65.00
Senf	31.00—33.00
Leinsamen	40.00—43.00
Peluschken	22.00—23.50
Wicken	20.00—21.00
Seradella	—.—
Felderbsen	20.00—21.00
Viktoriaerbsen	22.00—26.00
Folgererbsen	21.00—24.00
blaue Lupinen	10.00—11.00
gelbe Lupinen	12.50—13.50
Gelbklee, enthülst	—.—
Weißklee, unger.	115.00—135.00
Rotklee, unger.	100.00—120.00
Rotklee, gereinigt	—.—
Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
Speisekartoffeln n. Not.	3.00—3.50
Fabrikkartoff. p. kg% fr. Fbr.	17½ gr
Kartoffelflocken	15.50—16.00
Leinkuchen	21.00—21.50
Rapskuchen	16.50—17.00
Sonnenblumenkuch. 42-45%	22.00—23.00
Kokoskuchen	—.—
Roggenstroh, lose	—.—
Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
Netzeheu, lose	3.00—4.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	159 to	Speisekartoffel.	60 to	Hafer	100 to
Weizen	45 to	Fabrikkartoff.	315 to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	210 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenschrot	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	to		— to
c) Sammel- „	to	Senf	— to	Buchweizen	— to
Roggenmehl	5 to	Gerstenkleie	15 to	blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	43 to	Seradella	— to	Rübsen	— to
Viktoriaerbsen	5 to	Trockenschnitzel	— to	Wicken	— to
Felderbsen	— to	Mais	— to	Gemenge	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinkuchen	— to	Leinsamen	— to
Roggenkleie	28 to	Zuckerrüben	— to	Buchweizen	— to
Weizenkleie	122 to	Pferdebohnen	— to	Weißbohnen	17 to

Gesamtangebot 1220 to.

Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.